MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 73 **Münster i. W. Dienstag, den 15. März** **Jahrgang 1921**

Die Rückwirkungen der Gewaltaktionen

utd. **Essen,** 13. März.

Wie der Vertreter des United Telegraph nach Erkundigungen bei verschiedenen Handelskammern und führenden Industriellen erfährt, betrachtet die rheinisch-westfälische Großindustrie die durch die neuen Besetzungsmaßnahmen geschaffene Lage durchaus nicht als verzweifelt. Es ist im Gegenteil ein gewisser Optimismus bei der Beurteilung der Zukunftsmöglichkeiten zu bemerken, da man überall fest überzeugt ist von der absoluten Undurchführbarkeit der geplanten wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, deren Rückwirkungen die Wirtschaftsinteressen der Entente aufs schwerste schädigen müßten.

Die rheinisch-westfälische Industrie wird fürs erste die vorliegenden für 8 bis 14 Tage reichenden Aufträge ausführen. Neu einlaufende Anfragen nach Uebernahme von Aufträgen können nicht erledigt werden, da infolge der erst eingetretenen unsicheren Verhältnisse eine Preisberechnung unmöglich gemacht ist.

Die Düsseldorfer Handelskammer befürchtet infolge der in Kürze zu erwartenden, durch Auftragsmangel bedingten Arbeiterentlassungen eine Stärkung radikaler Strömungen, die über das besetzte Gebiet hinaus die Arbeiterbewegung beeinflussen dürften.

Berlin, 13. März.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" weiter zu berichten weiß, haben gestern nachmittag mehrstündige Beratungen zwischen den Mitgliedern des Kabinetts und den in Berlin anwesenden Sachverständigen stattgefunden. Auch der Reichsbankpräsident war zugegen. Die von der deutschen Regierung gegenüber den wirtschaftlichen Sanktionen zu treffenden Maßnahmen wurden eingehend besprochen. Von einer Bekanntgabe der beschlossenen Maßnahmen soll bis zur Verwirklichung der uns angekündigten wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen noch Abstand genommen werden.

Der deutsche Einspruch beim Völkerbund

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Die deutsche Regierung hat, wie uns vom Auswärtigen Amt mitgeteilt wird, heute ein Protesttelegramm wegen der rechtswidrigen „Sanktionen" an den Völkerbund abgesandt. Das Telegramm wird wahrscheinlich heute in die Hände des Vorsitzenden des Völkerbundes gelangen.

Aus Brasilien, Ungarn und Oesterreich sind bei der Reichsregierung Telegramme eingelaufen, in denen die öffentliche Meinung dieser Länder den entschiedensten Protest gegen die von der Entente angewandten „Sanktionen" ausspricht. Das ist besonders für Brasilien äußerst bezeichnend, weil die öffentliche Meinung dieses Landes Deutschland nicht gerade günstig gesinnt war.

Amerika und die Zollgrenzen

ep. **Neuyork,** 14. März.

Neuyorker Blätter und auch die Handelssachverständigen der Washingtoner Wochenzeitschriften erklären, daß in dem Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vorläufig eine Stockung eingetreten ist. Sehr wahrscheinlich werde Amerika seinen Handel mit dem besetzten Gebiet, wo die alliierte Zölle erhoben werden, aufgeben müssen, weil Deutschland nicht geneigt sei, die Differenz auf seine Rechnung zu nehmen. Ueber Warentransporte aus dem übrigen Deutschland nach Amerika zeigt man sich nicht besorgt; doch sei ein großer Teil der Waren, die Amerika bezog, aus dem besetzten Gebiet gekommen.

Der Feind im Land

Berlin, 12. März.

Wie die „Tägliche Rundschau" aus Düsseldorf meldet, beschlagnahmten die alliierten Militärbehörden in Düsseldorf über 650, in Ruhrort 230, in Duisburg 475 Privatwohnungen für Offiziere und Beamte. Die Gesamtzahl der bisher in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort einmarschierten alliierten Truppen beträgt 10 500 Mann. In Düsseldorf sind die ersten 260 belgischen Zollbeamten eingetroffen, für die innerhalb acht Tagen die nötigen Wohnungen von der Stadtgemeinde bereitgestellt sein müssen. — Der 23. Kirchlich-soziale Kongreß, der in der Osterwoche in den Räumen der Tonhalle zu Düsseldorf stattfinden sollte, muß infolge der Besetzung Düsseldorfs auf Mitte Oktober vertagt werden.

* **Mainz,** 13. März.

Nach einer Verlautbarung des hiesigen „Echo du Rhin" hat die Rheinlandskommission den „Simplicissimus" für drei Monate in dem besetzten Gebiete verboten und zwar, wie es in der Bekanntmachung heißt, wegen beleidigender Zeichnungen, die die Würde der Besatzungsarmee berühren.

*

er. **Düsseldorf,** 14. März. (Eig. Drahtb).

Das Gerücht, wonach ein französischer Offizier einen Offizier der Düsseldorfer Schutzpolizei wegen Nichtgrüßens mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen habe, worauf der deutsche Offizier den Franzosen niederschoß, wird von der Düsseldorfer Polizeiverwaltung als Erfindung bezeichnet. Tatsache sei, daß ein Polizeibeamter einen Entente-Offizier nicht gegrüßt habe und sogar (?) ein ungebührliches Benehmen (sehr brav! Die Red.) zeigte, so daß ihn die vorgesetzte Polizeibehörde festnehmen lassen mußte. u

Die Einziehung der Ausfuhrabgabe

London, 12. März.

Der Wortlaut der Gesetzesvorlage über die Einziehung der Wiederherstellungsbeträge, die dem Unterhaus vorgelegt wurde, ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Hauptpunkte dieser Vorlage sind folgende:

„Die Kaufleute, die deutsche Waren in England einführen, werden verpflichtet sein, an die Hauptverwaltung der Zölle und Steuern einen gewissen Teil des Wertes dieser Waren abzuführen, der nicht über 50 v. H. hinausgehen soll, und dessen Höhe von Zeit zu Zeit durch das Schatzamt bestimmt werden wird. Die Beamten der Zollverwaltung werden alle so erhobenen Summen auf ein zu diesem Zweck eröffnetes Habenkonto verbuchen, und diese Beträge werden zur Abdeckung der von Deutschland durch den Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtungen verwandt werden. Diese Bestimmungen werden nicht auf deutsche Waren zur Anwendung gelangen, die nur zur Wiederausfuhr nach Deutschland eingeführt worden waren, und die nur im Durchgangsverkehr oder zum Umladen nach dem Vereinigten Königreich kommen. Die Beamten der Zollverwaltung werden den Wert der Waren selbst bestimmen. Falls es hierüber zu Streitigkeiten kommen sollte, werden sie der Zuständigkeit eines vom Reichsschatzamt bestimmten Schiedsgerichte unterbreitet werden. Die Beamten sollen das Recht haben, genaue Einzelheiten über die Art und Herkunft der eingeführten Waren zu verlangen. Solche Kaufleute, die vor dem 8. März Verträge über die Einfuhr deutscher Waren unterzeichnet haben, können sich an den Obersten Gerichtshof wenden, um die vorläufige Einstellung oder Aufhebung der gerichtlichen Maßnahmen zu verlangen, die eine Folge der Durchführung dieser Verträge sein würden, aber nur in dem Falle, daß die Betreffenden in Gemäßheit der Bestimmungen dieser Verträge Opfern ausgesetzt sein sollten. Das neue Gesetz ermächtigt den Board of Trade, die Zahlungen, die an die Kommissare zu leisten sind, herabzusetzen, oder auch bestimmte Waren von Zahlungen zu befreien, und zwar auf Grund des Urteils eines Sachverständigenausschusses, der vom Board of Trade ernannt werden wird.

Paris, 12. März.

Der „Intransigeant" schreibt heute abend wörtlich: Es bestätigt sich, daß die Beschlagnahme der Zolleinnahmen im Westen und Osten des Rheinlandes ein so geringes Ergebnis haben wird, daß es vielleicht erforderlich wäre, um dieser wirtschaftlichen Sanktionen einen mehr als moralischen Wert zu geben, an etwas anderes zu denken, beispielsweise an die Ausbeutung der Bergwerke, der Domänen und Wälder, vielleicht auch an die Einziehung gewisser Steuern.

London, 13. März.

„Daily Sketch" sagt, daß die Alliierten die Ausführung der Sanktionen beschlossen hätten, in der Hoffnung, die Deutschen von der Nutzlosigkeit eines Versuches, sich den Verpflichtungen zu entziehen, zu überzeugen. Diese Hoffnung ist nicht erfüllt. Durch die Besetzung der rheinischen Orte ist die Meinung der deutschen Regierung nicht geändert worden. Falls Deutschland bis zum 20. März nicht gezeigt habe, daß es gehorchen wolle, würden drakonische Maßregeln getroffen werden. Zweifellos werden neue Sanktionen, u. a. die Besetzung von Berlin, dann sofort ausgeführt werden.

* * *

Neue Beratungen der Sachverständigen

tu. **Berlin,** 14. März.

Wie die „B. Z." erfährt, ist die Sachverständigenkonferenz, die an der Arbeit für die Londoner Konferenz mitgewirkt hat, erneut amtlich zu einer Sitzung am Freitag, 18. März, einberufen worden. Die Sachverständigen haben das Interesse und das Bedürfnis, sich über die Erklärungen der Regierung im Reichstag auszusprechen, und es ist darum anzunehmen, daß dabei auch die künftige Beteiligung von Sachverständigen an der Ausarbeitung etwaiger neuer Vorschläge an die Entente erörtert werden wird. Mit allem Nachdruck ist aber zu betonen, daß vorläufig, wie dies auch Minister Dr. Simons in seiner Rede ausgeführt hat, von der Ueberreichung solcher Vorschläge nicht die Rede sein kann.

Bedenken

Bern, 13. März.

Die schweizerische Presse beschäftigt sich vielfach mit der Rückwirkung der gegen Deutschland angewandten Zwangsmaßnahmen auf die neutralen Länder. Sie befürchtet, daß durch die Handhabung dieser Maßnahmen eine weitere Erschwerung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz und starke Störungen des gesamten europäischen Wirtschaftslebens erfolgen werden. Man fragt sich ob nach den von Lloyd George gemachten Erklärungen der Handelsverkehr der Schweiz unter Kontrolle gestellt werden soll. Dabei wird allgemein die Auffassung vertreten, daß der Schweiz auf Grund des Völkerbundpaktes eine Mitwirkung an der wirtschaftlichen Blockade Deutschlands nicht zugemutet werden kann. So sagt die „Züricher Post": Rechtlich und grundsätzlich kann keine Rede von einer Mitwirkung der Schweiz an den Beschlüssen von London sein.

Die „Thurgauer Zeitung" wendet sich scharf gegen die Wiedereinführung des Ursprungszeugnisses. Sie schreibt, es sei notwendig, beizeiten und mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß die Schweiz sich solche Kontrolle ihrer Fabrikation und ihres Handels nicht mehr gefallen lassen wird. Für die Milliarden der Entente lassen wir uns nicht mehr in das Joch der S. S. S. zwingen, selbst nicht mehr im Namen des Völkerbundes.

j. **Rom,** 14. März.

Der „Tempo" schreibt: Die angedrohte Abgabe von 50 Prozent werde nur die Einstellung des Handels mit Deutschland für diejenigen Länder zur Folge haben, die sie einführen werden. Unter diesen werde sich aber Italien nicht befinden. „Corriere d'Italia" ist ebenfalls der Ansicht, die getroffenen Maßnahmen würden nicht die Macht haben, Deutschland von seinen Beschlüssen abzubringen. Die militärische Besetzung und die Einrichtung der Zollgrenze werde aber den Alliierten wahrscheinlich viel mehr kosten als einbringen, da sie vorläufig die Spesen selbst zu tragen hätten. Es sei aber unbedingt notwendig, sowohl für die Ententemächte als für Deutschland, bald eine Verständigungsbasis zu finden.

Der „Observer" mahnt, die Verhandlungen mit den Deutschen schleunigst wieder aufzunehmen, da die Strafen für Englands Handel verheerend seien. Die Verkaufsabgabe helfe Amerika und anderen Neutralen auf Kosten Englands, sie entfremde überdies die Sympathien der Welt dem Verbande immer mehr. Die rheinische Zollgrenze steigere das deutsche Chaos und dadurch in direkter Linie die Zahl der englischen Arbeitslosen. Die Pariser Beschlüsse seien eine nie erreichbare Fata Morgana. Das Blatt schlägt ein Provisorium auf fünf bis zehn Jahre und darauf eine endgültige Festsetzung durch eine Art Gerichtshof unter Zuziehung Neutraler und Amerikas vor, also ungefähr das, was Simons zuletzt vorgeschlagen hatte.

Zur inneren Lage Deutschlands

* **Berlin,** den 12. März 1921.

Daß unser schönes Düsseldorf und die große Industrie-Zentrale Duisburg-Ruhrort, soweit wir wissen, noch immer der bedeutendste Binnenhafen Europas, heute von der Trikolore überweht sind, entspricht den Sorgen, unter denen wir standen, als wir uns in der vergangenen Woche zur Lage Deutschlands äußerten. Nach wie vor verkennen wir nicht die schweren wirtschaftlichen Fährnisse, die aus einer das besetzte Gebiet vom übrigen Deutschland trennenden Zollgrenze und aus der Kontrolle des Ruhrkohlenverkehrs durch die Entente für die deutsche Wirtschaft erwachsen. Diese Fährnisse sind so groß, daß man sich darüber wundert, wie wenig aktiv die Reichsregierung ihnen offenbar gegenübersteht. Man weiß nicht, daß in Berlni irgend etwas geschieht, was geeignet wäre, die rein passive Rolle Deutschlands in dem politischen Drama der Gegenwart in eine wenigstens einigermaßen aktive zu verwandeln. Man läßt den lieben Gott einen guten Mann und die Sanktionen Sanktionen sein, ohne sich der Mühe des Nachdenkens darüber zu unterziehen, ob nicht Deutschland auch einiges tun könne, sich gegen die Sanktionen zu wehren. Es wäre ganz falsch, wollte man die Maßnahmen der Entente in Westdeutschland einfach auf die leichte Achsel nehmen in der Hoffnung, sie werde die Geschichte schon bald leid werden. Warum soll sie sie leid werden? An der neuen Zollgrenze fließen ihr immerhin erhebliche Einnahmen in die Kassen. Zudem schmeichelt es der französischen Eitelkeit, so schöne und mächtige Städte wie Düsseldorf und Duisburg in der Hand zu haben. Vergessen sollte auch nicht werden, daß die Kontrolle des Rheinstromes, die jetzt fast völlig in der Hand der Entente, vor allem Frankreichs, liegt, eine bedeutsame wirtschaftliche Macht darstellt. Die Entente kann es aushalten, wenigstens leichter aushalten, als wir. Deshalb haben wir allen Anlaß, auch unsererseits Wege zu suchen, ihr die deutschfeindliche Geschäftsführung nach Möglichkeit zu erschweren, und es ist eine Pflicht der deutschen Regierung, nun endlich nach Wegen zu suchen, auf denen das geschehen kann.

Solche Wege sollten sich finden lassen, wenn sie auch sorgfältiger Prüfung bedürfen. Wie wäre es mit einem Boykott englischer und französischer Waren? Wenn die Reichsregierung selbst ihn nicht aussprechen will, könnten dazu Vereinigungen aufrufen, an deren Spitze der Reichskanzler stände. Wie wäre es mit einer planmäßigen Umleitung der deutschen Ausfuhr über die neutralen Länder, die es sich sehr schnell verbitten würden, von den Agenten der Herren Lloyd George und Briand nach dem Ursprungszeugnis der von ihnen ausgeführten Waren gefragt zu werden? Wie wäre es mit einer Umleitung des Verkehrs aus den rheinischen besetzten Gebieten nach dem übrigen Deutschland und umgekehrt über Holland, anstatt über die neue Zollgrenze? Wie wäre es mit einer feierlichen Erklärung der Reichsregierung, daß die Entente den Vertrag von Versailles gebrochen und dadurch zu einem Fetzen Papier gemacht habe? Das sind alles nur so Ideen, hingeworfen, um zu zeigen, daß eine aktive Politik doch wenigstens versuchen könnte, dem Druck der Sanktionen gegenüber etwas für Deutschland zu tun. Wenn wir nur auf das Wunder warten, das uns von den Sanktionen befreien soll, etwa auf den Zerfall der Entente oder auf eine Erlösertat Amerikas, so können wir lange warten.

Leider gibt die gegenwärtige Reichsregierung keinen Anlaß zu irgendwelcher Hoffnung. Im Gegenteil. Was Dr. Simons am Samstag gesagt hat, ist geradezu niederschmetternd. „Wir wollen nicht Böses mit Bösem vergelten.... Daß die Entente den Vertrag von Versailles zerrissen hat, ist noch kein Anlaß für uns das gleiche zu tun." Dr. Simons ist nicht nur Politiker, er ist auch Theosoph, Anhänger von Rudolf Steiner. Das ist wahrlich die einzige Entschuldigung für ihn als Mensch. Für ihn als Politiker sucht man vergeblich nach einer solchen. Diese Worte waren eine politische Katastrophe, die die Deutsche Volkspartei nicht mehr decken darf. Sie sind schlimmer, als die schlimmsten Blüten des V.-Systems.

Es ist schon richtig, was Stinnes im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten gesagt haben soll, daß der Reichsregierung alle größeren Ziele fehlen. Sonderbar dabei ist nur, daß das ausgerechnet Stinnes sagt, dessen geschäftliche Ziele sicher sehr groß sind, dessen nationale Ziele aber kein Mensch außer ihm selbst kennt, und dessen Haltung in der Entschädigungsfrage in eingeweihten Kreisen recht viel Kopfschütteln hervorruft. Sonderbar ist auch, daß die Kritik an der Reichsregierung ausgeübt wurde von einem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, die doch selbst an der Regierung beteiligt ist, und deren Vertrauensmänner im Kabinett sich am gleichen Tage als Schidhalter von Dr. Simons hinstellten. Auch Dr. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, hat sich an der Kritik von Dr. Simons beteiligt, nachdem die Minister seiner eigenen Partei ein Vertrauensvotum für ihn beschlossen hatten. Das zeigt so recht, wie wenig fähig man in Deutschland ist, sich in das parlamentarische Regierungssystem einzuleben. Nach diesem System ist die Regierung doch nichts anderes, als der Vertrauensmännerausschuß einer Parlamentsmehrheit. Eigentlich dürfte es zu Differenzen zwischen dieser Mehrheit und der Regierung überhaupt nicht kommen, ohne daß die gerade regierenden Minister abberufen würden; denn sie sind ja nur die Exekutivorgane der Mehrheit. Es würde ein sympathischer Zug der Persönlichkeit von Dr. Simons sein, wenn es wahr wäre, daß er im Reichstagsausschuß sich dafür bedankt habe, der „junge Mann" von Stinnes zu sein. Hätte Stinnes aber für seine gesamte Fraktion gesprochen, so wäre das männliche Wort des Herrn Dr. Simons nicht sehr angebracht gewesen; denn in Wahrheit sind die Minister die jungen Männer der drei Fraktionen, die die Regierungsmehrheit bilden, und nur die Uneinigkeit innerhalb dieser drei Fraktionen, die sich eifersüchtig gegenseitig überwachen, gibt der Stellung der Minister noch eine Spur von Selbständigkeit gegenüber jeder einzelnen der Fraktionen.

Uns schienen, bis Dr. Simons am Samstag so entsetzlich entgleiste, der Vorstoß des Herrn Stinnes und überhaupt die Kämpfe gegen Dr. Simons in diesem Augenblick wenig angebracht, trotzdem wir sicher nicht in dem Verdacht stehen, der gegenwärtigen Regierung eine großzügige Politik und weitgeschaute Ziele zuzutrauen. Es mußte aber doch bedacht werden, daß diese Regierung angesichts ihrer Abhängigkeit von der Sozialdemokratie und ihrer Angst vor einer Verbindung mit den Deutschnationalen gar nicht in der Lage ist, sich einen starken Minister des Aeußern zu leisten. Dr. Simons konnte kaum erwarten, daß er wegen einiger in

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

London gemachten Konzessionen Widerstände in derselben Regierung und in derselben Reichstagsmehrheit finden werde, die bisher ein allzustarkes Rückgrat in nationalen Fragen doch wahrlich nicht gezeigt hat. Es ist gewiß ein erfreulicher Beweis für die fortschreitende Gesundung in Deutschland, daß unter dem Eindruck der allgemeinen Stimmung im Lande solche Widerstände nun doch aufgetaucht sind, und wie wir Dr. Simons bisher beurteilten, glaubten wir, daß er innerlich darüber sogar recht erfreut sein werde. Nach der Samstag-Katastrophe allerdings müssen wir jede Hoffnung aufgeben. Dieser Mann, der auf die Beziehungen zur Entente die gütigen Lehren seiner theosophischen Weltbetrachtung zu übertragen wünscht, kann unmöglich erfolgreicher Träger des deutschen Degens im Duell mit so skrupellosen und grausamen Politikern wie Lloyd George and Briand sein.

Die Stimmung im Lande ist höchst bezeichnend für den Wandel, dem die Volksseele so leicht unterliegt. Erinnert man sich der Szenen am Potsdamer Platz in Berlin in der Zeit des Zusammenbruchs, oder der Vorgänge, die der r Hauptbahnhof seit dem November 1918 gesehen hat, und vergleicht das alles mit dem Empfang des aus London heimkehrenden deutschen Außenministers im Jahre 1921, so ist man sicher froh des Wandels, der stattgefunden hat. Aber man kann sich doch auch einer schmerzlich bitteren Resignation nicht erwehren. Wenn echt ist, was wir jetzt erleben, wie wenig treu war sich selbst dann das deutsche Volk von 1918! Wenn wahr ist, was jetzt zur Erkenntnis der Massen kommt, daß wir dem größten Betrug der Weltgeschichte zum Opfer fielen, wie töricht war dann damals unser Volk? Als es seine Waffen zerschlug, sich selbst entmannte, die nationale Ehre glaubte wie ein altes Gerümpel auf den Kehrichthaufen werfen zu dürfen! „Ich war auch dabei, ich glaubte auch, die englische Flotte werde mit uns gemeinsame Sache machen. Jetzt bin ich kuriert. Das nächste Mal machen wir es anders." So sprach dieser Tage ein Matrose der jungen deutschen Flotte, die vom Feinde leider limitiert ist. „Ich war auch dabei." Wie viele sind da, die, tief beschämt, heute bekennen müssen: „Ich war auch dabei." Und wenn jetzt die „Freie Presse" in Elberfeld so oft den Mund sperrangelweit aufreißt, so soll man ihr nur erwidern: „Sei du still, denn du warst auch dabei! Lies deine Leitartikel aus den Tagen der Schmach, deine Hymnen auf die Weltrevolution in London und Paris! Und schäme dich."

Ob es von Lloyd George klug war, die Schuldfrage in London erneut anzuschneiden? Tatsachen werden nicht durch eine Unterschrift beseitigt. Hermann Müller und Bell — sie waren es ja wohl in Versailles — können ganze Berge von Verträgen unterzeichnen, ohne damit eine einzige historische Tatsache aus der Welt zu schaffen. Neuerdings hat der berüchtigte Untersuchungsausschuß des Reichstages wieder einmal von sich hören lassen. Es will den Cohn, Sinzheimer und Genossen auch gar nichts mehr gelingen. Nun muß sogar festgestellt werden, daß in den letzten Tagen vor Kriegsausbruch der deutsche Friedenswille stark genug war, die Mobilmachung auf unserer Seite strafbar hinauszuschieben. Was aber wird erst in den russischen Akten stehen, die die Hearstpresse in Amerika demnächst veröffentlichen wird? Wenn England 150 Millionen Mark für ihre Unterdrückung anlegen wollte? Es ist nichts mit dem Märchen von der deutschen Schuld, von dem es übrigens in Deutschland allmählich ziemlich still geworden ist, ganz still wäre, wenn nicht einige Kommunisten täglich ihr Lied von dem „fluchbeladenen Kapitalismus der blutdürstigen Bourgeoisie" sängen, und Herr v. Gerlach mit einigen Getreuen wöchentlich einmal das eigene Nest besudelte.

Im historischen Rückblick wandeln sich gar oft die Dinge. So mag man es jetzt begrüßen, daß die oberschlesische Abstimmung so lange hinausgezögert worden ist. Die Entente hat es meisterlich verstanden, das deutsche Nationalgefühl aus seinem wüsten Schlaf zu wecken. Sie hat auch die schwachen Elemente im Rheinland stark gemacht, das fremde Joch zu tragen. Das zeigt sich jetzt so recht, wo die, die die französischen Fahnen über sich dulden müssen, täglich ihre Treue zum Reich bekunden. Die Entente hat mehr fertig gebracht, als 1000 deutschgesinnte Zeitungen. Sie hat aus einer Nation, die sich selbst der Verachtung der Welt preisgab, ein Volk von Ehre gemacht. Und so ist die Fahrt nach Oberschlesien ein nationaler Festzug geworden, für jeden Deutschen erhebend und zum Stolz führend. Selbst in der sozialistisch verseuchten Reichshauptstadt fanden wir unter den tausend und abertausend oberschlesischen Plakaten keines zerrissen, verschmutzt oder verschmiert. Es ist, als empfände auch die Berliner Volksseele die Heiligkeit dieses Kreuzzuges der Heimatliebe für deutsche Art und deutsche Größe. „Zu Weihnachten hatten wir keine Christbäume, und jetzt gibts in Massen. Aber das schadet nichts. Es ist ja auch für einen guten Zweck," sagte mir dieser Tage ein Berliner Schaffner, angesichts des reichen Schmuckes der Bahnhöfe. Ist das nicht ein anderes Lied, als jenes der Schmachzeit: „Was geht es mich an, wer in Deutschland herrscht, ob Engländer, Franzose oder Amerikaner?"

Ehren-Korfanty, der große Lügner vor dem Herrn, verdient neben der Entente sicherlich einen deutschen Orden, wenn Oberschlesien deutsch bleibt, sowie die ganze Warschauer Regierung. Dieser Korfanty, ehemals der unsinnpathischste „Charakterkopf" im preußischen Abgeordnetenhause, ist in der Tat für Leute, die in Deutschland geboren sind, seien sie auch wasserpolnischer Zunge, ein zu übler Geselle. Wer ihn kennt, faßt ihn nur mit der Feuerzange an. Und daß die Franzosen in Oberschlesien so gut mit ihm stehen, liegt wohl hauptsächlich an ihrem bekannten Mangel an Reinlichkeitsgefühl, von dem englische und amerikanische Soldaten schaudernd berichten. Genützt hat dieser Bursche mit seinen schmierigen Kampfmitteln der polnischen und damit französischen Sache in Oberschlesien sicherlich nichts. Und da es keinen verständigen Menschen verlocken kann, selbst einen Polen nicht, in den Sumpf des sogenannten polnischen Staates hineinzugeraten, so haben wir die beste Hoffnung für den deutschen Kreuzzug nach Oberschlesien.

Man sieht also, wenn man das Geistige in der Nation für wichtiger hält, als das Materielle, gar manche gute Zeichen. Wenn man nur von den deutschen Parlamenten dasselbe sagen könnte! In ihnen ist es nach wie vor öde und leer, geistig gesehen. Sinnlose und widerliche Lärmszenen um nichts sind an der Tagesordnung, und nirgends erblickt man den großen Entschluß zu einigender Tat. Trotzdem die Sozialdemokratie durch ihre Ablehnung jeder Koalition mit der Deutschen Volkspartei den Weg zum bürgerlichen Block selbst gewiesen hat, findet die vernünftige Aufforderung der Deutschnationalen zur Bildung einer bürgerlichen Regierung nur laue Unterstützung oder offene Gegnerschaft auch im bürgerlichen Lager, und so läßt man die Braun, Severing und Haenisch in Preußen noch über das Osterfest am Ruder, an dem sie nichts mehr zu suchen haben. Noch weiß kein Mensch, was aus der Regierungsbildung in Preußen hervorkommen soll. Kann man sich wundern, wenn im Volk die Achtung vor der Fähigkeit des Parlamentarismus auf den Nullpunkt sinkt, wenn alle Hoffnung schwindet, es könnte aus ihm heraus die Rettung kommen. Ein sonst sehr sympathischer Häuptling der deutschen Demokraten in Elberfeld hat vor Jahren ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Wie das englische Volk sich selbst regiert." Es sollte der demokratischen Propaganda in Deutschland dienen. Wie wäre es, wenn er jetzt einmal die Ergänzung schriebe: „Wie das deutsche Volk sich selbst regiert." Das würde erbaulich zu lesen sein.

W. B.

Orgesch

Das Gesetz gegen die Orgesch im Reichsrat angenommen. — Scharfer bayerischer Protest. — Begeisterte Kundgebungen in München. — Kronprinz Ruprecht von der Menge umjubelt.

Berlin, 12. März.

Im Reichsrat wurde der Gesetzentwurf zur Ausführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages, das Verbot der Selbstschutzorganisationen betreffend, mit den Stimmen aller Länder gegen die bayerischen angenommen. Der bayerische Gesandte v. Prager erklärte im Auftrage der bayerischen Staatsregierung, daß er bereits im Ausschuß des Reichstages darauf hinwies, daß der Gesetzentwurf nicht in Einklang stehe mit der Tatsache, daß die Entente den Friedensvertrag brach. Der Gesetzentwurf sei außenpolitisch nicht notwendig, und innerpolitisch in hohem Maße bedenklich, weil er die eben hergestellte Einheitsfront zerstören könne. Diese Bedenken zwängen die bayerische Regierung, gegen den Gesetzentwurf nachdrücklichst Widerspruch zu erheben. Der Reichsminister des Innern, Koch, antwortete: „Der Gesetzentwurf entsprang dem Zwang der außenpolitischen Lage und bezweckt, unsere Gesetzgebung in Einklang zu setzen mit den Bestimmungen des Friedensvertrages, worüber er in keinem Punkte hinausgeht. Die Reichsregierung erfüllt eine bittere Pflicht. Es wäre nicht zu verantworten, wenn sie jetzt eine Bestimmung des Friedensvertrages unausgeführt ließe und dadurch der Entente, die vielleicht aus diesem Anlaß besonders erwünschte Gelegenheit zu weiteren Repressalien gäbe." Namens Preußens erklärte Staatssekretär Göhre, daß sich Preußen allen tatsächlichen Ausführungen Kochs anschließe.

München, 12. März.

Der bayerische Ministerrat beschloß einen in sehr scharfer Form gehaltenen Einspruch gegen das Vorgehen der Reichsregierung in der Einwohnerwehrfrage. Es wird behauptet, daß die Bayerische Volkspartei entschlossen sei, aus der Regierungskoalition im Reich auszuscheiden. Alle bürgerlichen Landtagsparteien, die mit der bayerischen Regierung an dem von der Reichsregierung ausdrücklich angenommenen und gutgeheißenen Standpunkt der bayerischen Note vom 8. Februar festhalten, sandten warnende Telegramme an die Reichstagsparteien in Berlin. Dr. Heim von der Bayerischen Volkspartei, und der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Dr. Dirr, sind selbst nach Berlin gereist. Bezüglich der Bayerischen Volkspartei, deren spät abends abgehaltenen Fraktionssitzung auch der Ministerpräsident beiwohnte, und bezüglich der Deutschnationalen, der Nationalliberalen und auch der Demokraten wird versichert, daß sie an ihrer bisherigen Stellungnahme zur Selbstschutzfrage festzuhalten beabsichtigen.

* München, 13. März.

Hier kam es heute zu großen Kundgebungen in dem Sinne, daß der bayerische Ministerpräsident v. Kahr, die bayerische Regierung und der Landtag gegenüber Berlin fest bleiben solle. Nachdem bei der mittäglichen Parademusik an der Feldherrnhalle Oberst v. Xylander vor einer vieltausendköpfigen Menge eine zündende Rede gehalten hatte und den widerrechtlich gebrochenen Versailler Vertrag als nicht mehr bestehend erklärt hatte, zog die Volksmenge zum Regierungsgebäude, um dem Ministerpräsidenten eine Huldigung darzubringen. „Das, was heute in Berlin geschieht", so sagte einer der meist ländlichen Redner in einer an den Minister gerichteten Ansprache, „ist beinahe Vaterlandsverrat." Herr v. Kahr, der in einer längeren Rede die Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld als einen nichtswürdigen Schwindel bezeichnete, gab auf Befragen die Versicherung,

daß die Einwohnerwehren bleiben würden.

Tatsächlich scheint die Regierung und die hinter ihr stehenden Koalitionsparteien fest entschlossen zu sein, unter keinen Umständen zu weichen. Aehnliche Kundgebungen hatte es bereits am Vormittag beim Armeemuseum gegeben, wo die vom Feldartillerie-Regiment Nr. 3 veranstaltete Feier zu Ehren des vor 100 Jahren geborenen Prinzregenten Luitpold stattfand. Kronprinz Ruprecht und andere männliche Mitglieder des Königshauses waren dort, vom Publikum mit stürmischem Jubel begrüßt, in voller Uniform erschienen. Bezeichnend ist es, daß auch bei dieser Prinzregentfeier zum ersten Male seit der Revolution die Königshymne gespielt und gesungen wurde.

da. München, 12. März.

Die Münchener Blätter wenden sich mit ungewöhnlicher Schärfe gegen den Spezialgesetzentwurf über die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen. Es geht ein wahrer Sturm der Entrüstung durch ganz Bayern. Die „B. N. N." schreiben: „Es muß einmal rund heraus gesagt werden, daß heute der Reichsgedanken in München in besseren Händen als in Berlin ist, wo der internationale Kuddelmuddel aller Schattierungen auf die Entschlüsse der Reichsregierung drückt. Nun mag die Reichsregierung zusehen, ob mit solchen täppischen Griffen dieser Reichsgedanke nicht zu Schaden kommt, ob vor allem die endlich einmal wiedergewonnene deutsche Abwehrfront nicht neuerdings zerrissen wird. Soviel wir wissen, hat die bayerische Regierung in Berlin keinen Zweifel über ihre Haltung gelassen." — Die „Münch.-Augsb. Abendztg.", die auf dem Standpunkt steht, daß Deutschland nach der Besetzung neuer deutscher Gebiete durch die Entente nicht mehr verpflichtet sei, den Verrag von Versailles zu halten, kommt zum Schluß ihrer Ausführungen zu dem Ergebnis: „Herr Peters und die Herren der Regierung müssen wissen, daß es eine Lebensfrage gilt, die man nicht nach einem geographischen Schema lösen kann."

Um die Preußenregierung

Der endgültige Standpunkt des Zentrums

Berlin, 14. März (Privatmeldung.)

Um Mißdeutungen über die Stellungnahme der Zentrumspartei zur Regierungsbildung in Preußen vorzubeugen, teilt die „Germania" mit, daß die Fraktion am 8. März, nach mehrstündigen Verhandlungen, unter Aufrollung der Frage nach allen Seiten hin in völliger Entschlossenheit folgenden unzweideutigen Beschluß faßte: „An Stelle der alten, nunmehr zu schwachen Koalition verlangt die Zentrumsfraktion aus vaterländischen Gründen eine neue Koalition unter Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei zur alten Koalition.

Der 60. Provinzial-Landtag der Rheinprovinz

* Düsseldorf, 13. März.

In der Eröffnungsansprache wies Oberpräsident v. Groote darauf hin, daß dieser Provinziallandtag zum erstenmal aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangen und nach Vorschrift binnen 30 Tagen nach der Wahl einberufen sei, und führte aus:

Im Namen der preußischen Staatsregierung habe ich die Ehre, Sie als die neugewählten Mitglieder des Rheinischen Provinziallandtages herzlich willkommen zu heißen. Wichtige Vorlagen werden Ihrer Beratung unterbreitet, unter denen ich besonders hervorheben darf die von der Staatsregierung erbetene gutachtliche Stellungnahme zu dem Entwurf eines Gesetzes über die erweiterten Selbständigkeitsrechte der Provinzen sowie die Tätigkeit der Wahlen zum preußischen Staatsrat auf Grund des Artikels 31 der preußischen Verfassung. Der Entwurf des Gesetzes über die sogenannte Provinzialautonomie bringt eine umfassende und einschneidende Veränderung der preußischen Behördenverfassung und -verwaltung. Dies und die Prüfung nicht nur seiner politischen, sondern auch seiner praktischen Tragweite wird nach der begründeten Auffassung des Provinzialausschusses einer eingehenden Vorbereitung bedürfen. Ich verweise ferner auf die gutachtliche Stellungnahme zu der Frage der kommunalen Vereinigung der Gemeinden Langerfeld und Nächstebreck im Kreise Schwelm, Provinz Westfalen mit der Stadt Barmen, sowie auf die Ihnen obliegenden Neuwahlen zum Provinzialausschuß und zu den Provinzialkommissionen, die infolge der Auflösung des bisherigen Provinziallandtages wiederum nötig geworden sind. Meine Damen und Herren! Ueber das, was in dieser Stunde die Herzen der Rheinländer am tiefsten bewegt und am schwersten bedrückt, kann ich nicht frei zu Ihnen sprechen. Ich beschränke mich darauf, Ihnen das Wort noch einmal in Erinnerung zu rufen, das vor einigen Tagen von höchster Stelle des Reiches an alle deutschen Mitbürger gerichtet worden ist: „Ehern zusammenschmieden soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Wollen. (Sehr lebhafte Zustimmung.) Ich stelle fest, daß dieses Wort auch in den Herzen der Rheinländer einhelligen und kräftigen Widerhall findet. (Wiederholte sehr lebhafte Zustimmung.) Mit dem innigen Wunsch, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse von diesem einigen Fühlen und Wollen getragen sein mögen, und sie trotz der unsagbar schweren Zeit unserer teuren Heimat und dem ganzen Vaterlande zum Segen dienen mögen, erkläre ich den 60. Provinziallandtag der Rheinprovinz für eröffnet.

Zum Vorsitzenden dieses Provinziallandtags wurde der Oberbürgermeister Gielen, M.-Gladbach, (Ztr.), durch Zuruf gewählt. Der erste Vorsitzende des vorigen Provinzialandtags, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Köln, ist Vorsitzender des Provinzialausschusses und kam deshalb für die Leitung des Provinziallandtags nicht in Frage. Zweiter Vorsitzender wurde Justizrat Dr. Wesenfeld, Barmen (Dnatl. Vpt.), und dritter Vorsitzender Geschäftsführer Ullenbaum, Elberfeld, (Soz.). Zu Schriftführern wurden gewählt: vom Zentrum Schriftleiter Elfes, M.-Gladbach, von der Deutschen Volkspartei Bergwerksdirektor Pattberg, Mörs, von der Sozialdemokratischen Partei Parteisekretär Meyers, Krefeld, und von der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Arbeitersekretär Haucke, Düsseldorf. Die Kommunisten scheinen mit ihren 14 Mandaten (gegenüber den Unabhängigen mit nur 6 Mandaten) nicht mitmachen zu wollen.

Die Wahl der Mitglieder des Staatsrats und ihrer Stellvertreter ist auf Dienstag, 15. März, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt worden. Es sind 14 Mitglieder und dieselbe Zahl Stellvertreter zu wählen. Wahlvorschläge sind dem Landeshauptmann bis zum 14. März, nachmittags 3 Uhr, einzureichen. Die Deutschnationale Volkspartei in Duisburg hat Einspruch gegen die Vornahme dieser Wahlen erhoben mit der Begründung, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Einladung zur Wahl mindestens zwei Wochen vor der Wahl zugestellt werden müsse; die Einladung sei aber erst am 7. März ergangen. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist dieser Einspruch gegenstandslos geworden, weil der Oberpräsident die Einladung zur 2 des Staatsrats rechtzeitig in Sonderausgaben der Amtsblätter bekanntgegeben hatte.

Ein ruchloser Anschlag feindlichen Hasses

Ein Dynamitattentat auf die Siegessäule — Die Katastrophe verhindert — Russen oder Polen die vermutlichen Täter

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Der Aufmerksamkeit verschiedener Passanten gelang es gestern mittag in Berlin ein ungeheuerliches Verbrechen zu vereiteln. Noch nicht ermittelte Täter haben im Innern der Siegessäule etwa in halber Höhe einen Pappkarton, der 6 Kilogramm Dynamit und Pikrin enthielt, niedergelgt, daran eine Sprengkapsel mit langer Zündschnur befestigt und die Zündschnur angezündet und sich dann unbemerkt entfernt. Lediglich einem Zufall ist es zu danken, daß die Tat entdeckt wurde, bevor der glimmende Funke den Sprengstoff erreichte. Die Tat wurde durch das rasche Eingreifen zweier Beamten der Schutzpolizei vereitelt, die die Zündschnur durchschnitten. Die aufgefundene Explosivmasse hätte vermutlich genügt, um die Siegessäule völlig in die Luft zu sprengen. Abgesehen von dem Sachschaden, der dadurch angerichtet worden wäre, wären auch zahlreiche Menschenleben dem Anschlag zum Opfer gefallen, da sich zu jener Zeit etwa 500 Personen teils im Inneren der Säule und auf der Plattform, teils auf dem Rondell des Königplatzes befanden. Das ruchlose Verbrechen ist, wie die bisherigen Ermittlungen ergaben, anscheinend von Ausländern, und zwar von vier Männern und vier Frauen vorbereitet worden. Die Ermittlungen werden mit rastlosem Eifer fortgesetzt.

Zu diesem Anschlag bringt der „Berliner Lokalanzeiger" folgendes: Die inmitten des Königplatzes stehende Siegessäule wird bekanntlich, namentlich an den Sonntagen, von zahlreichen Personen besichtigt. Gegen ein mäßiges Eintrittsgeld ist auch der Aufstieg auf die Plattform der Säule gestattet. In der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags besichtigten gestern etwa 200 Personen die Siegessäule. Kurz vor 12 Uhr mittags, als sich auf der Plattform, den Wendeltreppen und dem Innenraum der Säule noch etwa 50 bis 60 Personen befanden, während auf dem Platz ringsum die Säule schätzungsweise 400 bis 600 Personen promenierten, sahen mehrere Besucher bei ihrem Rundgang in der dritten Etage der Säule eine brennende Zündschnur über die Brüstung der ziemlich dunklen Wendeltreppe herabhängen. Sie teilten anderen ihre Wahrnehmungen mit, darunter mehreren Männer, die als Soldaten im Felde gewesen waren und sofort feststellten, daß es sich um eine richtige Zündschnur handelte, die nur den Zweck haben konnte, Sprengstoffe zur Explosion zu bringen. Entsetzt stürzte alles dem Ausgang zu, da man annahm, daß die Zündschnur mit einer Höllenmaschine in Verbindung stehe. In diesem Augenblick radelte die auf Patrouille befindlichen Beamten der Schutzpolizei, der Oberwachtmeister Feuerstein und der Wachtmeister Gaffmann, an der Säule vorbei. Sie sahen die aufgeregt aus der Säule herausströmenden Leute, sprangen auf Zurufe von ihren Rädern und in wenigen Sekunden waren sie von dem Sachverhalt unterrichtet. Kurz entschlossen eilten beide über die Wendeltreppe nach oben, und im Rundgang der dritten Etage, die sich etwa in halber Höhe der Säule befindet, sahen sie dann auch die noch immer brennende Zündschnur, die eine Länge von etwa 10 Meter hatte, von der aber bereits 5 Meter abgebrannt waren. Die Beamten durchschnitten nun die brennende Lunte und verhüteten dadurch die drohende Explosion. Unverzüglich stellten sie dann Nachforschungen an und stießen dabei auf einen Pappkarton, der etwa 6 Kilogramm Dynamit und Pikrin enthielt und an dem die brennende Zündschnur, woran sich wieder eine Sprengkapsel befand, befestigt war. Mit aller gebotenen Vorsicht wurde der

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Karton mit seinem gefährlichen Inhalt entfernt. Der Karton war auf einen Stuhl niedergelegt worden, der in dem Rundgang stand. Die unbekannten Täter hatten diesen Stuhl in die Ecke unter die zu dem Rundgang führende Treppe gezogen, um seine Entdeckung zu verhindern. Die Täter hatten, nachdem sie die Zündschnur mit der Sprengkapsel an dem Karton befestigt hatten, die Schnur über die Treppe herabgehängt und sich dann nach unten begeben, um dort in ziemlicher Entfernung von der Sprengmasse die Schnur anzuzünden und sofort das Freie zu suchen. Sofort wurde die Abteilung J. A. des Polizeipräsidiums von dem vereitelten Verbrechen in Kenntnis gesetzt und unverzüglich begaben sich die Beamten unter Führung des Kriminalsekretärs Futh nach dem Tatort. Gleichzeitig wurde die Siegessäule streng abgesperrt und die noch im Innern des Gebäudes befindlichen Personen wurden verhört. Dabei wurde festgestellt, daß zwei Männer und drei Frauen, die in einer rotbraunen offenen Autodroschke saßen, den Pappkarton auf der Plattform des dritten Stockwerkes niedergelgt hatten. Die fünf Zersonen waren Ausländer, nach Aussagen der Zeugen Russen oder Polen. Die Autodroschke, in denen die Verbrecher angekommen waren, hatte längere Zeit auf dem Fahrdamm an der Reichstagsseite der Siegessäule gehalten und war später durch die Siegesallee davongefahren. Die Ermittlungen wurden bis in die späten Nachtstunden fortgesetzt. Man verfolgt verschiedene, allerdings sehr unbestimmte, Spuren. Aber alles weist darauf hin, daß als Täter tatsächlich Ausländer in Frage kommen. Das Verbrechen hat naturgemäß überall, wo es bald bekannt wurde und namentlich im Reichstagsviertel, großes Aufsehen hervorgerufen, so daß die Siegessäule den ganzen Tag über von Tausenden und Abertausenden Neugierigen umlagert wurde.

*

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Anläßlich einer Besprechung über den Anschlag gegen die Siegessäule teilte der Vertreter der Reichsregierung mit, daß nicht die Polizei in dieser Angelegenheit zuständig sei, sondern der Entwaffnungskommissar. Diese äußerst sensationelle Mitteilung wurde damit begründet, daß Sprengkapseln bei dem geplanten Attentat verwandt wurden, die bekanntlich ablieferungspflichtig sind und auf deren Nichtablieferung schwere Strafen stehen.

Die deutschen Akten über die Ursachen des Weltkrieges

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Die Sichtung und Zusammenstellung der Akten des Auswärtigen Amtes zu den Ursachen des Weltkrieges ist nach mehr als einjähriger Arbeit abgeschlossen. Die Drucklegung der ersten Bände, die im wesentlichen den Zeitraum von 1873 bis 1901 umfassen, ist in Gang. Mit dem Erscheinen des Gesamtwerkes von voraussichtlich 15 Bänden ist im Laufe des Jahres sicher zu rechnen. Die Herausgabe ist, wie im Falle der deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte G. m. b. H. Berlin SW. 8, Unter den Linden 17-18, übertragen.

Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, die in vier Bänden von Schücking und dem Grafen Montgelas auf Grund der Kautskyschen Sammlung vor Jahresfrist erschienen, beginnen bekanntlich mit dem Mord in Serajewo. Dem Kabinett, das den Auftrag zur Veröffentlichung erteilte, war schon damals klar, daß dieser wirkliche Ausschnitt in dem zusammenhängenden Verlauf der Ereignisse nicht endgültig sein kann. So wurden zunächst als Mitverfasser des in Versailles überreichten deutschen Weißbuches über die Schuld am Kriege der Kenner der englischen Politik, Professor A. Mendelssohn-Bartholdy, mit der Auswahl der zu veröffentlichenden Akten aus der älteren Zeit betraut. Ihm traten im Frühjahr 1920 Dr. Johannes Lepsius und Dr. Friedrich Thimme zur Seite, deren wissenschaftliches und persönliches Ansehen dem deutschen Volke und über die Grenzen hinaus dem nach Wahrheit verlangenden Ausland für die Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit dieser gewaltigen Arbeit bürgen. Die Veröffentlichung läßt, abgesehen von notwendigen kurzen Anmerkungen, die Urkunden, deren sie über 4000 enthalten wird, selbst sprechen. Sie gewährt jedem einen vollständigen Einblick in die auswärtige Politik der Großstaaten während des Wilhelminischen Zeitalters. Der gleichmäßige Anteil der Auswärtigen Aemter an der zuletzt unlosbar gewordenen Gleichgewichtspolitik der Großmächte tritt deutlich hervor; eine Fülle von neuen Aufschlüssen wird auch über die meist erörterten Fragen der Dreibundpolitik, der Flottenrivalität, des Marokkokonflikts gegeben. Die vollkommene Offenheit, mit der die Akten des Auswärtigen Amtes dem Urteil der Welt vorgelegt werden, wirkt wie eine große Befreiung. Wir glauben nicht, daß die Regierungen der andern Großmächte sich der Forderung nach der gleichen Oeffnung ihrer Geheimarchive werden entziehen können. Aber selbst wenn sie es versuchen sollten: durch die deutsche Veröffentlichung, mit der wir in der schwersten Lage mutig erhvortreten, wird die halbe Wahrheit und Lüge zerstreut werden, die Anklagen des feindlichen Auslandes über die Schuld Deutschlands am Kriege aufgestellt worden sind. Der Streit über die Kriegsursachen wird zur letzten Entscheidung reif.

* * *

Soweit die deutsche Regierung duurch den Mund des Auswärtigen Amtes. Wir haben dazu kurz folgendes zu bemerken:

Selbstverständlich tut eine derartige Veröffentlichung bitternot. Sie wird von großem Werte für die augenblickliche Lage, für die jetzige Generation, die den Krieg selbst erlebt hat, vor allen Dingen aber für die Geschichte sein. Wir vermissen aber und sehr bitter, daß die oeutsche Reichsregierung vor der Veröffentlichung dieser wichtigen 15 Bände nicht zu einer kurzen knappen Veröffentlichung geschritten ist, die dem ganzen deutschen Volk, dem breiten Publikum hätte zugänglich gemacht werden können. Unendlich viele Presseerörterungen und zweifellos auch sehr viele unfruchtbare Reichstagserörterungen hätten dann erspart werden können. Es geht nicht an, daß, wie die Reichsregierung es heute durch den Vertreter des Auswärtigen Amtes vor den Pressevertretern tat, die Regierung sich auf Frankreich beruft. Die französiche Regierung ist allerdings noch immer nicht mit ihrer Darstellung der Kriegsursachen des Krieges von 1870-71 fertig, obschon 50 aJhre mittlerweile vergangen sind. Sie befindet sich, wenn wir nicht irren, gerade bei der Herausgabe des 8. Bandes. Daneben hat aber die französische Regierung vom ersten Tage nach Friedensschluß ab die öffentliche Meinung im Lande derartig unterrichtet, daß es in Frankreich keinen Menschen heute mehr gibt, einschließlich der Sozialisten, der nicht von der Unschuld Frankreichs am Kriege 1870-71 tiefinnerst überzeugt wäre. Eine derartige kurze, knappe, dem großen Publikum zugängliche Veröffentlichung haben wir schon seit Jahr und Tag verlangt und haben es auch weiterhin vor der Abreise Dr. Simons nach London betont, daß das Fehlen eines solchen Dokuments sich bitter am deutschen Volke rächen würde. Die Ereignisse haben diese von uns und auch von anderer Seite sehr oft ausgesprochene Befürchtung also voll und ganz gerechtfertigt. — Die Regierung ergänzt übrigens auch die obige Meldung dahin, daß nunmehr auch eine kurze und knappe Darstellung veröffentlicht werden soll. Wir können nur hinzufügen, daß es unseres Erachtens reichlich spät, vielleicht zu spät ist.

* * *

Graf Bernstorff in amerikanischer Beleuchtung

Die Cincinnatier „Freie Presse" bringt in einer ihrer letzten Nummern eine kritische Besprechung der Persönlichkeit des ehemaligen deutschen Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, die so recht mit dem Urteil übereinstimmt, das auch wir uns über diesen Diplomaten gefaßt haben. Das amerikanische Blatt schreibt:

Es spricht Bände für die geistige Verfassung Bernstorffs, daß er auch heute noch bei der Behauptung bleibt, der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg hätte sich durch Verzicht auf den rücksichtslosen Tauchbootkrieg verhindern lassen. Nachdem ja wohl auch er Kenntnis erhalten haben wird von der so berühmt gewordenen Antwort, die Präsident Wilson auf eine dahin gehende Frage des Senators Mc. Cumber gab — daß wir in den Krieg auch dann eingetreten sein würden, wenn Deutschland auf den Tauchbootkrieg verzichtet und die Rechte keines amerikanischen Bürgers angetastet hätte. Es war wiederum Präsident Wilson, der in seiner nicht minder berühmt gewordenen St. Louiser Rede erklärte, man müsse endlich begreifen, daß der Krieg ein Handels- und Industriekrieg gewesen sei, und damit die letzten Schleier zog von den Motiven, die ihn an die Seite der Alliierten führte.

Graf Bernstorff hat nicht die blasse Ahnung gehabt, was in Washington vorging und geplant war. Einer der Wissenden der damaligen Zeit, Barney Baruch, ist Zeuge dafür, daß man in Washington lange vor der Versenkung der „Lusitania" Vorbereitungen für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg traf, und heute weiß man, daß der Eintritt erfolgen sollte, wenn es offenbar wurde, daß England ohne unsere Hilfe den Krieg verlieren müsse. Auch Graf Bernstorff könnte wissen, daß das amerikanische Volk in seiner gewaltigen Mehrheit dem Gedanken an Krieg bis zuletzt ablehnend gegenüberstand. Die britische Kriegspropaganda hatte das Volk in seiner Gesamtheit nicht erreicht. Das Ringen um die Seele des amerikanischen Volkes, von dem Bernstorff in einer seiner Auslassungen spricht, war ein Ringen um Einfluß auf die großen Tageszeitungen geblieben. Das Volk tat seine Pflicht, als der Krieg durch den letzten entschlossenen Schritt des Präsidenten unvermeidlich geworden war. Da fragte es nicht mehr nach den Gründen für den Krieg, da tat es, was die Liebe gebot, setzte es freudig Gut und Blut ein für den Krieg, den es nicht gewollt hatte. Wie aus dem Ergebnis der Nationalwahl des Jahres 1916 deutlich hervorgeht.

Graf Bernstorff war damals noch im Lande. Er muß also wissen, daß die Wiederwahl Woodrow Wilsons allgemein als Abweisung der britischen Kriegshetze gedeutet wurde, daß die demokratische Parteileitung während des Wahlkampfes immer und immer wieder betont hatte, die Wiederwahl Wilsons werde sich als die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens erweisen. Nicht wissen konnte er damals, wie das Volk getäuscht wurde, als man ihm vorredete, der Sieg der demokratischen Partei werde die Erhaltung des Friedens garantieren, aber heute könnte er auch das wissen. Denn inzwischen ist so manches ans Licht gekommen, was damals verborgen war. Es ist möglich, daß der Herr Graf auch heute noch grundsätzlich nur solche amerikanische Zeitungen liest, die den Lord Northcliffschen Geistesstempel tragen. Aber das ist dann seine Schuld. Läse er regelmäßig eine der von ihm so verachteten deutschsprachigen amerikanischen Zeitungen, dann würde er sich die unglaubliche Blößen nicht geben, die in seinen gelegentlichen Auslassungen zum Ausdruck kommen. Dann würde er sich mit den albernen Geschichten, die durch die Ereignisse seit Abschluß des Krieges und durch so manche Enthüllungen längst überholt worden sind, nicht mehr blamieren, auch den deutschen Zeitungen die Blamage ersparen, die mit derartigen Veröffentlichungen verbunden ist.

Oberschlesien

Achtung, Abstimmungsberechtigte!

Breslau, 12. März.

Anträge auf Erteilung von Passierscheinen (auch für Reisebegleiter) können auch jetzt noch gestellt werden, und zwar sind sie an das zuständige interalliierte Kreisbureau zu richten. Dem Antrag müssen 2 Lichtbilder beigefügt sein. Reisebegleiter haben in ihren Anträgen anzugeben: Personalien, wen sie begleiten müssen und warum (ärztliche Bescheinigung beizufügen), wo der zu Begleitende abstimmt und von und wo und bis wohin sie die Personen begleiten sollen.

Breslau, 12. März.

Die schlesische „Volkszeitung" bringt eine Kundgebung des päpstlichen Vertreters in Oberschlesien D. Johannes Baptista Ogno Serra, worin es u. a. heißt: „Ein jeder genießt in der Ausübung des Rechtes der Abstimmung volle Freiheit, die weder durch Gewissensängste beschränkt werden kann, noch durch die Bindung irgendeines wo und wann auch nur jemals geleisteten Eides. Jedermann ist völlig frei von jedem Eide"

Aus dem Osten

Die finnländische Ministerkrise

Wir berichteten kürzlich, daß das finnländische Kabinett zurückgetreten sei. Es ist in erster Ordnung an dem Widerstand der Sozialdemokraten im Parlament gescheitert, die dem Ministerium in der Frage der politischen Amnestie und des Haushaltes Schwierigkeiten bereiteten. Während die finnländischen Roten entschieden für eine Amnestie auf breitester Grundlage eintraten, die auch zahlreiche bolschewistische Führer betroffen hätten, strichen sie im Haushalt die notwendigsten Ausgaben für Heer und Miliz. Die Kabinettsbildung bereitet dem Staatsoberhaupt nun größte Schwierigkeiten. Die Sozialdemokraten lehnen es entschieden ab, die Verantwortung zu übernehmen und die Regierung zu bilden; auch die bürgerlichen verspüren unter diesen Umständen keine Lust, schwere Bürden auf sich zu nehmen. Die Krisis wird durch die wachsende Teuerung im Lande, die eine gesteigerte bolschewistische Propaganda zur Folge hat, bedeutend verschärft. Der Zoll auf eingeführte Waren mußte um 200 % erhöht werden, seit der Staat in Schweden, Norwegen und Dänemark kürzlich eine Anleihe von 250 Millionen Kronen aufgenommen hat, um das Defizit zu decken. Die finnländischen Schwierigkeiten charakterisieren die beiden nachstehenden Depeschen:

* **Kopenhagen,** 12. März.

Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat der finnische Präsident heute eine Unterredung mit der Vorsitzenden der sozialistischen Partei Tanner gehabt, in der dieser erklärte, daß die Sozialisten nicht imstande seien, an der Bildung der neuen Regierung teilzunehmen.

Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat es der bisherige Verkehrsminister Lavonius übernommen, die neue Regierung zu bilden.

Der litauisch-polnische Konflikt

Warschau, 13. März. (Eig. Drahtber.)

Wie die „Vossische Zeitung" aus Warschau meldet, haben die Warschauer Parteiführer in den letzten Tagen wiederholte Konferenzen mit dem aus Wilna herbeigerufenen General Zeligowski gehabt. Der auswärtige Sejm-Ausschuß faßte folgenden Beschluß: Polen erklärt seine Rechte auf das Wilnaer Land für unantastbar und erkennt der Kownoer Regierung keine Rechte auf Wilna aus dem litauisch-sowjetrussischen Vertrag von 1920 an. Polen billigt der Wilnaer Bevölkerung völlige Freiheit über ihre Bestimmung zu und ist bereit, die vom Völkerbund vorgeschlagene Volksabstimmung anzunehmen. Ferner ist Polen bereit, seine Regierung mit der Gegenpartei weiter verhandeln zu lassen, kann aber unter keinen Umständen auf ein Schiedsgericht eingehen. — Die „Demobilisierung" Polens schreitet so fort, daß im letzten Dreivierteljahr die polnischen Heeresausgaben rapide gestiegen sind. Sie betragen nämlich nach dem Eingeständnis polnischer Blätter 30 Milliarden Mark, nicht eingerechnet das für die Demobilisierung unbedingt notwendige Kriegsmaterial aus Frankreich und anderen Staaten, das bei niedrigster Schätzung 120 Millionen Franks beträgt.

Aus roter Dämmerung

Zur Lage in Rußland liegt heute eine, wenn sie sich bewahrheitet, bedeutsame Nachricht vor, welche die Vermutung unterstreicht, daß die Räteregierung zurzeit in der Tat mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, d. h., daß sich gegen sie überall im Lande ehrgeizige Abenteurer erheben, die im Hinblick auf den Kronstädter Aufruhr die Gelegenheit wahrnehmen, ihre persönlichen Geschäfte zu besorgen. Das sind Symptome jenes emporddämmernden russischen Chaos, das unvermeidlich ist, wenn es der Moskauer Regierung nicht gelingt, sich zu behaupten. Unter allen Aufrührern gegen die Sowjetgewalt dürfte der ehemalige Kosak und gegenwärtige rote General Budenny, der sich nun auch — wenigstens gerüchtweise — gegen Trotzki erhoben hat und seit jeher, wie der Freischarenführer Machus in der Ukraine, ein unzuverlässiger, aber wertvoller Parteigänger der Bolschewisten gewesen ist, erhoben. Budenny, ein kühner Reiterführer, der während des russisch-polnischen Kriegs viel von sich reden machte, ist beim russischen Volk überaus populär. Falsche Gerüchte über ihn sind freilich an der Tagesordnung.

* **Stockholm,** 13. März.

„Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht ein Telegramm aus Reval an gut informierte russische Auswandererkreise in Stockholm, wonach Budennys Kavalleriekorps, 12 000 Mann stark, das von den Bolschewisten den Befehl erhielt, aus Südrußland nach Moskau zu marschieren, um eventuell gegen Kronstadt verwandt zu werden, bei Orel zu den Revolutionären übergegangen ist. Orel befindet sich nach sicherer Quelle in den Händen der Revolutionäre.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen:

da. **Berlin,** 13. März.

Die Moskauer „Prawda" gibt zu, daß viele Truppenteile der roten Armee für die Sowjetregierung durchaus unzuverlässig seien. Die Popularität des Generals Koslowsky ist in der roten Armee stark im Wachsen. Die Bolschewisten haben auf den Kopf des verräterischen Generals einen Preis von 5 Millionen Rubel ausgesetzt. Die Sowjetregierung verspricht jedem Rotarmisten eine Besoldung bis 400 Rubel täglich, der bei der Unterdrückung antibolschewistischer Aufstände aktiv mitwirkt.

* **Berlin,** 14. März.

Bezeichnend für die Lage in Rußland ist es, daß, wie die „Rul" berichtet, der russische Geschäftsträger in Berlin, Kopp, die gesamten Geldmittel der Gesandtschaft von der Bank aogehoben und den Angestellten der Gesandtschaft das Gehalt auf sechs Monate vorausbezahlt hat. In kritischen Augenblicken haben die Bolschewisten von jeher ihre Untergebenen für einige Monate sichergestellt, um sie bei guter Laune zu erhalten und das Ansehen der Sowjetregierung zu heben.

* **Köln,** 14. März.

Der in Warschau lebende sozialrevolutionäre Führer Sawinkow beurteilte die Revolution in Rußland vom ersten Tage an sehr skeptisch, weil sie zu früh ausgebrochen sei. Nach seiner Ansicht wäre frühestens April der geeignete Zeitpunkt gewesen. Von einer tiefgreifenden Umwälzung in Rußland kann nach seiner Meinung jetzt noch keine Rede sein.

* **Riga,** 14. März. (Privatmeldung.)

Eine bei der hiesigen Sowjetregierung eingetroffene Meldung berichtet, daß die Sowjettruppen drei Forts von Kronstadt eingenommen haben. In Kronstadt sollen starke Brände zu beobachten sein. Die Stimmung der Aufständischen sei stark gesunken. Besonders die angebliche Nachricht, nach der die russischen Emigranten den Großfürsten Dmitri Pawlowitsch, den russischen Kronprätendenten, als Oberhaupt vorgeschlagen haben, habe die Arbeiter und Matrosen ernüchtert.

Die Wirren in Rußland

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Die letzten Meldungen aus London, Paris und Helsingfors besagen, daß in Moskau schwere Artilleriekämpfe toben. Sie enthalten weiter sensationelle Dinge über die zwischen den Aufständischen und der bolschewistischen Regierung schwebenden Kämpfe. Wie uns vom Auswärtigen Amt mitgeteilt wird, liegen hier an deutscher amtlicher Stelle keine authentischen Meldungen über diese Dinge vor. Das letzte maßgebende Telegramm der Sowjetregierung traf am Sar stag in Berlin ein. Seitdem ist Berlin ohne Nachrichten von Moskau, was vielleicht von böser Bedeutung für die Moskauer Regierung sein kann. Von anderer Seite hören wir, daß die polnische Vertretung in Wilna aus Furcht vor einem bolschewistischen Vorstoß aus Smolensk nach Warschau abgereist ist. Eine Bestätigung dieser Meldung war nicht zu bekommen.

Polen und die Strafmaßnahmen

Brüssel, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Wie hier zuverlässig verlautet, wünscht Polen an den „Sanktionen" beteiligt zu sein und „bewirbt" sich aus diesem Grunde um ein Mandat zum Einmarsch in deutsches Gebiet. Wie es heißt, soll die polnisch-französische Militärkonvention in bestimmten Fällen eine solche gemeinsame Operation gegen Deutschland vorsehen.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dietz; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen M. Grub, sämtlich in Münster.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Verschiedenes.

Das münsterische Handwerk im Jahre 1920.

In der Vollversammlung des Innungsausschusses am 28. 2. 21 erstattete der Syndikus Dr. Engelmeier einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1920, das 2. Jahr seit Bestehen der hauptamtlich geleiteten Geschäftsstelle.

Am 1. Januar 1920 waren 18 Innungen durch den Innungsausschuß vertreten, während am 31. Dezember 1920 die Zahl der angeschlossenen Korporationen 23 betrug. Mit den verschiedensten Innungen schweben noch Verhandlungen über einen Anschluß. Die Gesamtzahl der durch den Innungsausschuß vertretenen einzelnen Handwerker belief sich auf ca. 1300. Vom örtlichen Handwerk wurden im Jahre 1920 durchschnittlich 2000 Gesellen und 500 Lehrlinge beschäftigt. Fast durchweg herrschte in den Innungen ein reges Gemeinschaftsleben, was schon daraus ersichtlich ist, daß insgesamt 300 Innungsversammlungen und 47 Vorstandssitzungen stattfanden. Der Innungsausschuß hat hauptsächlich 3 große Aufgabengebiete bearbeitet und zwar:

1. Unterstützung und Förderung der Innungen bei ihren Verwaltungsaufgaben und bei ihren berufsständischen Gemeinschaftsarbeiten.
2. Unterstützung der einzelnen Innungsmitglieder bei ihrer gewerblichen Tätigkeit.
3. Vertretung der gemeinsamen Interessen des gesamten örtlich organisierten Handwerks im Wirtschaftsleben der Gemeinde.

Bei Lösung dieser Aufgaben ist eine außerordentlich umfangreiche Kleinarbeit geleistet worden. Die berufsständische Gemeinwirtschaftsarbeit der Innungen erstreckte sich insbesondere auf das Gebiet des Lehrlingswesens der preisrechnerischen Aufklärung und Begutachtung der Produktionsgemeinschaft (tatkräftige Förderung der Genossenschaft bewegung), auf die Vermittlung von Roh- und Betriebsstoffen. Die angeschlossenen Innungen bedienten sich der hauptamtlich geleiteten Geschäftsstelle als Organ zur Lösung dieser Aufgaben.

Die einzelnen Innungsmitglieder wurden durch die Nebeneinrichtungen des Innungsausschusses wie Rechtsberatungs-, Steuerauskunftsstelle, Einziehungsamt, Einigungsamt und Preisprüfungsamt wirksam bei Ausübung ihrer gewerblichen Tätigkeit unterstützt. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, im Wege des Güteverfahrens unnötige Zivilprozesse wegen Differenzen über Handwerkerrechnungen zu vermeiden. Im Berichtsjahre wurde durch die aufklärende Tätigkeit des Innungsausschusses das Einigungsamt in erhöhtem Umfange auch von der Kundschaft der Handwerker angerufen und hat hierbei recht beachtenswerte Erfolge erzielt. Nach Prüfung der Differenzen durch Fachsachverständige der einzelnen Gewerbe wurden in den meisten Fällen die Streitigkeiten nach einmaliger Verhandlung beigelegt. Auf die Erziehung der Handwerker zu einer geordneten Buchführung wurde besonderer Wert gelegt. Ein einheitliches, einfaches Kassenbuch wurde vom Innungsausschuß ausgegeben.

Dem Einziehungsamt wurden Handwerker-Forderungen in Höhe von Mk. 165 000.— zur Einziehung übergeben. Von diesem Betrage sind bis zum 31. Dezember 1920 67 Prozent eingegangen. Die rechtshängig werdenden Sachen wurden durchweg der Rechtsanwaltschaft zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Mit der städt. Preisprüfungsstelle wurde vereinbart, daß beanstandete Handwerkerrechnungen zunächst dem Preisprüfungsamt des Innungsausschusses zur Stellungnahme und Begutachtung vorgelegt werden.

In den einzelnen Gewerben sind sorgfältige Erhebungen über die Geschäftsunkosten angestellt worden. Die Geschäfts-Unkosten-Berechnungen sind den Behörden zur Nachprüfung zugänglich gemacht.

Auf dem Gebiete der Roh- und Betriebsstoffe-Vermittelung hatte der Innungsausschuß besonders die Leim-, Oel- und Benzol-Versorgung durchzuführen. Den einzelnen Gewerben sind im Berichtsjahre folgende Leimmengen zugewiesen worden:

1.	dem Wagenbauer-Gewerbe	280 Kg.
2.	dem Buchbinder-Gewerbe	2 794 „
3.	dem Holz-Gewerbe	18 190 „
4.	dem Maler-Gewerbe	63 580 „

Die vornehmste Aufgabe erblickte der Innungsausschuß als Ortskartell der vereinigten Innungen darin, die gemeinsamen Interessen der angeschlossenen Innungen im Wirtschaftsleben unserer Gemeinde zu vertreten. Die Verbesserung des öffentlichen Verdingungswesens hatte sich als unbedingt notwendig erwiesen. Nach monatelangen Vorbereitungen, Vorarbeiten und Besprechungen in den einzelnen Bauinnungen und nach vielen Verhandlungen mit der Stadt wurde im Dezember 1920 der vom Innungsausschuß vorgelegte Entwurf einer städtischen Vergebungsordnung vom Magistrat genehmigt. Durch die neue städtische Vergebungsordnung ist die Grundlage dafür geschaffen, daß die Vergebung in einer, den berechtigten Wünschen des Handwerks entsprechenden Weise erfolgt. Das örtliche Bauhandwerk war in hervorragendem Maße bei der Durchführung der städt. Siedlungspolitik beteiligt; es hat im öffentlichen Auftrage folgende neue Wohnungsbauten hergestellt:

1. Städtische Bauten.
   a. auf dem Siedlungsgelände Blitzdorf 6 Einf. Häuser und 16 Zweif.-Häuser.
   b. auf dem Siedlungsgelände der Gartenstraße 19 Zweif.-Häuser, 2 Vierf.-Häuser, 1 Drif.-aus.
   c. auf dem Siedlungsgelände Hohenheckenweg 10 Einf.-Häuser.
   d. auf dem Siedlungsgelände „Auf der Geest" wurden 60 Einf.-Häuser in Angriff genommen.

Außerdem wurden auf dem städt. Gut Insel 2 Gewächshäuser erbaut. Eine außerordentlich beachtenswerte Leistung des münsterischen Bau- und Kunsthandwerks, welche allgemein anerkannt wurde, ist die Erbauung der Stadthalle an der Neubrückenstraße.

2. Staatliche Bauten.

Das münsterische Bauhandwerk hat im Jahre 1920 den Neubau der Universitätskliniken fortgeführt. Die Chirurgische Klinik wurde fertiggestellt, während die Frauenklinik im Rohbau hergestellt wurde. Ferner ist ein Flügel der medizinischen Klinik im Rohbau fertig.

Das Reichsvermögensamt beschäftigte das örtliche Handwerk am Weiterbau der Infanteriekaserne und beteiligte es an den Abbrüchen verschiedener militärischer Bauten.

Die Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft baute auf dem Siedlungsgelände der Geist im Jahre 1920 54 Häuser, welche ausschließlich vom örtlichen Bauhandwerk hergestellt wurden. Verschiedene kleinere Bauarbeiten, Umänderungen und Erweiterungsbauten wurden im Auftrage der Eisenbahn ausgeführt.

Im übrigen lag auch im Jahre 1920 die Privatbautätigkeit fast völlig darnieder. Infolge der oben bezeichneten größeren Bauaufträge waren auch fast sämtliche übrige Nebenberufe des Baugewerbes im Berichtsjahre ausreichend beschäftigt, dagegen lag das Luxusgewerbe (Buchbinder, Dekorateurgewerbe usw.) sehr darnieder. Das gesamte münsterische Handwerk hat im Jahre 1920 rund 20 Millionen Mark an Löhnen gezahlt, wovon allein auf das Baugewerbe und die Nebenberufe rund 18 Millionen Mark entfallen.

(Schluß folgt.)

Horch-Automobile
Personen- u. Lastkraftwagen
sofort lieferbar.
Vertreter: **Max Anthes**
Münster i. W. Neubrückenstraße 38
Telefon 1744

Buch- u. Kunstdruckerei Joseph Krick
Münster i. W. / Bispinghof 12a
Herstellung
mod. Druckarbeiten für Industrie, Handel, Private u. sämtl. Vereine. Ein- u. Mehrfarbendrucke in sauberster Ausführung. / Stereotypie Rotationsdruck. / Massenauflagen

Sonder-Ausstellung
in
Cocosläufern - Matten - Teppichen
Dielen- und Hallenmatten
vom 14.—24. März
Ich bitte meine werte Kundschaft, sich durch zwanglose Besichtigung von meiner Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit zu überzeugen und lade zu regem Besuche ergebenst ein
Ernst Theopold
Münster i. Westf. ✣ Ludgeristraße 36
Cocosläufer, Matten, Teppiche
Gegründet 1875.

Roland-Theater
Ab Dienstag nur drei Tage!
Rekord-Programm!
Berlins beliebtester Filmschauspieler
Bruno Kastner
spricht
zum 2. Teil seines Monumentalfilmwerks
Der König von Paris
Jeder, der Bruno Kastner im Film kennt, wird sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen wollen, ihn persönlich kennen zu lernen.
Dazu der große Bassermann-Film:
Der Frauenarzt
Es erübrigt sich, über den neuen Bassermann-Film ein Wort zu verlieren. Die Bassermann-Filme bilden eine Klasse für sich.
Ferner die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meßterwoche.
Beginn der Vorstellungen: 3, 5½ und 8 Uhr.
Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir unsere verehrten Gäste, möglichst schon die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Stadt-Theater
Münster i. W.
Dienstag, d. 15. März, abends 7½ Uhr:
Große Preise.
Außer Abonnement
2. Operetten-Gastspiel:
Mizzi von Canova
1. Operettensängerin vom „Metropoltheater" Berlin
Erich Flügge
vorjähr. Operettentenor des hies. Stadttheaters (jetzt Landesth. Gotha)
„Rose v. Stambul"
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Kondja Gül: Mizzi v. Canova als Gast
Achmed Bey: Erich Flügge als Gast.

Eilbeförderung und Lagerung von Gegenständen aller Art
Schwarze Radler
Königstraße 9 — Fernruf 1011

Köchin und Hausmädchen
für sofort oder später gesucht.
Frau Generalleutnant Grünert, Heerdestraße Nr. 21.

Gebildetes Fräulein
21 Jahre, evangelisch, sucht Stellung als Stütze, am liebsten, wo derselben Gelegenheit geboten wird, sich im verkaufen auszubilden. Zigarrengeschäft bevorzugt.
Angebote unter S 200 an die Geschäftsstelle der Westf. Tageszeitung.

Krämpfe, (Epilepsie Fallsucht) **Bettnässen!** (Blasenschwäche, Blasenleiden). Wo bisher alles umsonst angewandt, um von diesen schreckl. Leiden geheilt zu werden, erteilt kostenlos Auskunft (Rückporto erb.) Pfarrer und Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler, Post Niewerle 30 (Bez. Frankfurt, Oder)

Schlackensteine
im deutschen Normalformat eben den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort
Heinrich Dallhoff, Hiltrup Telefon 2

Einjähriger Hahn
zu verkaufen.
Overbergstr. 2, 1. Etg.

Gebraucht. hoher Ofen
billig zu verkaufen.
Näheres Bispinghof 12a.

Autofahrten
Fernruf 3018
Brinkrott

Eilt! Nur 4 Tage!
Großer Stoff-Massenverkauf
findet statt im
Gasthof Bischof, Hammerstr. 26
Mittwoch, den 16. März bis Samstag, den 19. März
von morgens ½9 bis nachm. 6 Uhr
3 m Anzugstoff à 50 Mk. = Mk. 150
3 m „ à 60 Mk. = Mk. 180
3 m „ à 70 Mk. = Mk. 210
3 m „ à 80 Mk. = Mk. 240
Auch fertige Konfektion.
Keine Schundware.
H. Cramer, Elberfeld

Homöopathische Behandlung
aller Krankheiten. 25jährige Erfahrung. Glänzende Heilerfolge bei Epilepsie (Fallsucht), Bleichsucht, Wassersucht, Flechten und sonstigen Hautkrankheiten, Frauenleiden, Magen- und Darmleiden usw.
Behandlung von 8½—12 u. 3—7 Uhr
Münster i. W., Theissingstr. 3, parterre
Telephon 3061.

Münster i. W., Schützenhofsaal
Schüler-Vorstellung
Donnerstag, d. 17. März
Freitag, den 18. März
nachmittags 2½ Uhr.
Preise der Plätze:
3.— und 5.— Mk. ausschließlich städt. Billetsteuer.
Die Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen, außerdem 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Kasse zu haben.
Die Festspielleitung.

Prima braune Schmierseife
4.50 Mk.
prima Tran
hell.
Westf. Oelkontor
Kinderhauserstraße 24.
Telefon 2873. Telefon 2873.

Schauburg
Am Servatiiplatz
Noch drei Tage!
Der große „Ufa"-Sensations- und Abenteurerfilm in 6 Abteilungen:
Der Mann ohne Namen
Nach dem bekannten Roman „Peter Voß, der Millionendieb" v. Ewald Gerh. Seeliger
I. Teil:
Der Millionendieb
In den Hauptrollen:
Harry Liedtke, Mady Christians
Die II. Abteilung: „Der Kaiser der Sahara" folgt anschließend.
Das beste Hochlands-Drama, das je gezeigt wurde:
Der letzte Schuß
Hochlandsdrama in 7 gewaltigen Akten. Dargestellt von ersten Münchener Künstlern.
Turmhoch überragt dieses Werk alle bisher gezeigten Filme dieses Genres. An den größten Lichtspielbühnen Deutschlands hat dieses Filmwerk den allergrößten Beifall gefunden. Die packende Handlung im Verein mit der erstklassigen Darstellung und der weit über dem Durchschnitt stehenden Aufmachung dürften auch hier dem Werk vollen Beifall sichern.

Gallensteine!
Verlangen Sie von uns kostenlose Beweise, daß wir in 24 Stunden ohne Operation und völlig schmerzlos heilen können. 20jähr. Praxis. Täglich neue Dankschreiben. Vertreter an allen Plätzen gesucht. Masuch & Co., Gallenstein-Spez.-Instit. Essen 12, Schölerpad 114.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 15. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 15. März

63. Westf. Provinzial-Landtag.

II.

Münster, 14. März.

Die Tribüne ist so dicht besetzt, als wenn es sich um die Eröffnungssitzung handelt. Ich glaube, noch voller. Sonst ist man gewohnt, während der Plenarsitzung eine fast leere Tribüne zu sehen, wenn nicht ganz Besonderes auf Tagesordnung steht. Wartet man auf Sensationen, wie bei der Eröffnungssitzung? Die angeregte Unterhaltung, die der Abg. Hoß vor Beginn der Sitzung zeitweise im Kommunistenwinkel führt, könnte darauf hindeuten. Den Platz des Abg. Mehlich ziert ein Blumenstrauß, da Mehlich Geburtstag hat.

5 Uhr 22 Min. eröffnet Präsident Hamm die Sitzung. Zunächst werden

Wahlprüfungen

behandelt. Berichterstatter ist Abg. Bartscher. Er teilt zunächst mit, daß die beiden kommunistischen Abg. Raschke-Buer und Raschke-Bottrop ein und dieselbe Person sind. Als Ersatz tritt für ihn der Bergmann Hermann Borgmüller ein; er nimmt bereits an der heutigen Sitzung teil. Des weiteren wird über den Protest der Deutschnationalen gegen die Wahl in Holthausen bei Laer berichtet. Die Kommission hat beschlossen, die Wahlen in den drei Regierungsbezirken für gültig zu erklären. Das geschieht.

Aenderung des Viehseuchen-Entschädigungsgesetzes.

Die Angelegenheit ist bereits aus den landwirtschaftlichen Versammlungen bekannt. Berichterstatter ist Abg. Pellengahr. Er begründet in längeren Ausführungen folgenden Antrag des Provinzialausschusses, der mit der Auffassung der Landwirtschaftskammer Hand in Hand geht: 1. Provinziallandtag wolle folgende Abänderungen bezw. Zusätze zu der Viehseuchen-Entschädigungssatzung beschließen: a.) der § 1 Ziffer 5 erhält folgende Fassung: (Vom Provinzialverbande wird Entschädigung gewährt:) 5a) für Rinder und mehr als drei Monate alte Ziegen, die an Maul- und Klauenseuche gefallen oder wegen Erkrankung an Maul- und Klauenseuche notgeschlachtet sind, 5b) für die an Folgekrankheiten der Maul- und Klauenseuche gefallenen oder notgeschlachteten unter 5a genannten Tiere; b) § 5 der Satzung als Absatz 2 folgenden Zusatz: (Der Anspruch auf Entschädigung fällt ferner weg in dem Falle des § 72 des Viehseuchengesetzes,) sowie in den Fällen, in welchen bei an Maul- und Klauenseuche gefallenen oder notgeschlachteten Rindern und Ziegen (vergl. § 1 Ziffer 5a) eine von dem beamteten Tierarzte empfohlene Notschlachtung schuldschaft verzögert ist. c) § 6 erhält folgende Fassung: Zur Bestreitung der Entschädigungen und der Verwaltungskosten, einschließlich der Kosten der Feststellung des Krankheitszustandes und der Schätzung, soweit nicht die Staatskasse dafür aufzukommen hat (§ 9 Abs. 1 unter I Nr. 2, 3 und II, § 24 Abs. 1, 2 des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetze) sowie zur Ansammlung von Rücklagen werden Beiträge von den Besitzern von Einhufern, Rindvieh und Ziegen erhoben. Entschädigungen, Kosten und Rücklagen für Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel dürfen nur den Besitzern dieser Tiergattungen, Entschädigungen für Rindvieh und für die an Milzbrand oder infolge einer Impfung gegen Milzbrand gefallenen oder nach dem Tode milzbrandkrank befundenen Schafe nur den Rindviehbesitzern und die gleichen Ausgaben für Ziegen nur den Besitzern dieser Tiere auferlegt werden. Hierbei sind die Besitzer der unter 3 Monate alten Ziegen von Beiträgen frei. Die bisher angesammelten Reservefonds für die Besitzer der Einhufer und der Rindviehstücke werden zu den bildenden Rücklagen für Einhufer und der Rindviehstücke werden den zu bildenden Rücklagen für Einhufer und Rindvieh zugeführt. Unter Anrechnung dieser Summen sollen die Rücklagen für die Einhufer bis auf 150 000, diejenigen für das Rindvieh auf 300 000 M. und diejenigen für Ziegen auf 25 000 M. angesammelt werden. Die Zinsen und auch ein Teil der Bestände können zu Entschädigungszwecken und zu Beihilfen nach § 13 dieser Satzung verwendet werden. Wenn den Rücklagen Beträge entnommen werden, solange erstere nicht die vorgeschriebene Höhe erreicht haben, so müssen die entnommenen Beträge bei der nächsten Hebung wieder zugeführt werden, jedoch nur in solcher Höhe, daß der vorgeschriebene Höchstbetrag der Rücklage nicht überschritten wird. Dasselbe gilt auch für den Fall, daß nach Erreichung der vorgeschriebenen Höchstsumme die Bestände der Rücklagen mit in Anspruch genommen werden. Die durch Beiträge der Besitzer von Einhufern angesammelten Ueberschüsse und Rücklagen dürfen nur zur Bestreitung von Entschädigungen von Einhufern, die durch Beiträge der Rindviehbesitzer angesammelten Beträge nur zur Bestreitung der Entschädigungen für Rindvieh, sowie für die an Milzbrand oder infolge einer Impfung gegen Milzbrand gefallenen oder nach dem Tode milzbrand befundenen Schafe, und die durch die Beiträge der Ziegenbesitzer anzusammelnden Beträge nur für die Entschädigungen für diese Tiere verwendet werden. b) § 10 Absatz 1 erhält folgende Fassung: Für die zur Bemessung der Entschädigungen erforderlichen Schätzungen gelten die Vorschriften der §§ 16 bis 20 und die auf Grund des § 17 Abs. 1 Satz Ausführungsgesetzes etwa erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministers für Landwirtschaft insoweit, als Entschädigungen auf Grund des § 1 über die Fälle des § 66 des Viehseuchengesetzes und des § 5 des Ausführungsgesetzes hinaus zu gewähren sind. Jedoch soll bei Schafen in den Fällen des § 1 Nr. 4, 6, sowie im Falle des § 1 Nr. 7, und bei Ziegen im Falle des § 1 Ziffer 5, die Abschätzung durch den beamteten Tierarzt allein erfolgen, soweit und unter den Bedingungen, unter denen der Minister für Landwirtschaft die Ermächtigung hierzu erteilt. II. den Provinzialausschuß zu ermächtigen, etwaige von den Ressortministern für notwendig erachtete weitere Abänderungen seinerseits zu genehmigen. Die Kommission empfiehlt jedoch folgenden Abänderungsantrag: zu beschließen, den Provinzialausschuß zu ermächtigen, die Karenzzeit bei den Ziegen, die nach der Vorlage drei Monate beträgt, wenn es zweckmäßig ist, herabzusetzen oder ganz zu beseitigen.

Mit dieser Abänderung wird die Vorlage ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die Vorlage über

öffentliche Krüppelfürsorge,

über die Abg. Dr. Schaefer berichtet. Der Provinzialausschuß stellt den Antrag: 1. Das Reglement für die Provinz Westfalen zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die öffentliche Krüppelfürsorge vom 6. Mai 1920 wird nach einem vorliegenden Entwurfe festgesetzt. 2. Der Provinzialausschuß wird ermächtigt, etwaige von den zuständigen Ministern bei der Entscheidung über die Genehmigung des Reglements verlangte Aenderungen vorzunehmen. Die Kommission für Statuten und Reglements bringt dazu einige unwesentliche Abänderungen in Vorschlag. U. a. soll für Person und Tag ein Satz von 15 Mark in Anrechnung gebracht werden.

Abg. Reisemath (Ztr.) erklärt im wesentlichen die Zustimmung seiner Partei. Abg. König (Soz.) bedauert zunächst, daß seine Fraktion die Vorlage in der Kommission habe beraten können und beantragt einige Abänderungen. Der Kommunist Herbst spricht sich aber gegen die Annahme aus. Abg. Stolzenburg (Komm.) will das religiöse Element von der Krüppelfürsorge entfernt wissen. Abg. Weiler (USP.) meint, daß nicht mehr gefragt werden dürfte, ist der Pflegling ehelich geboren. Dr. Küppers (DVP.) möchte die religiöse Fürsorge nicht entbehren. (Zwischenruf von den Kommunisten.) Abg. Lensing (Z.) beantragt, die Vorlage an die Kommission zurückzuweisen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Rechte angenommen.

Als nächster Punkt steht die Uebernahme einer weiteren Stammeinlage bei dem Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg auf der Tagesordnung. Der Provinzialausschuß beantragt: Der Provinziallandtag wolle genehmigen, daß 1. der Provinzialverband bei dem Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg, G. m. b. H., eine weitere Stammeinlage in Höhe von 300 000 Mark übernimmt und für Gründungskosten und Bauzinsen 8 Prozent auf diesen Anteil zahlt, 2. der Provinzialverband für eine von dem Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg, G. m. b. H., aufzunehmende Anleihe selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von 360 000 Mark übernimmt, 3. die zu 1. genannten 300 000 Mark und die 8 Prozent Kosten und Zinsen, im ganzen 324 000 Mark, im Wege der Anleihe bei der Landesbank beschafft werden, die mit 1 Prozent zu tilgen und dem für Kommunaldarlehn üblichen Zinsfuß zu verzinsen ist. 4. der Landeshauptmann ermächtigt ist, selbst oder durch einen von ihm Bevollmächtigten die wegen Uebernahme der Stammeinlage und der selbstschuldnerischen Bürgschaft erforderlichen Erklärungen abzugeben und die Urkunden zu vollziehen.

Abg. Stolzenburg (Komm.) ist der Ansicht, daß die Provinz das Geld für andere Zwecke nötiger hätte als für ein in Händen der Kapitalisten befindliches Werk. Höchstens für die Sozialisierung würde er stimmen (Gelächter).

Die Unabhängigen sind anderer Ansicht wie ihre noch „linkeren" Brüder und ihr Sprecher, Abg. Oettinghaus, teilt mit, daß seine Fraktion die Vorlage annehmen würde.

Abg. Engberding (DV.) stellt fest, daß er sich freut, daß Abg. Oettinghaus für den Antrag gesprochen hat.

Abg. Mehlich (MS.) meint, daß die Kommunisten, die ja den Sozialismus in Erbpacht genommen hätten, gerade für die Vorlage sein müßten. Dies quittieren die Kommunisten mit dem Zuruf: Stützen des Kapitals. Die Vorlage wird darauf gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Zu dem Punkt: Beteiligung des Provinzialverbandes an der Erftwerk A.-G., schlägt der Provinzialausschuß vor: Der Provinziallandtag wolle genehmigen, daß der Provinzialverband 150 000 Mark (Nennwert) Vorzugsaktien der Erftwerk Aktiengesellschaft mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 ab übernimmt und die hierfür erforderlichen Geldbeträge im Wege der Anleihe bei der Landesbank beschafft. Die Anleihe ist mit dem für Kommunaldarlehn üblichen Zinsfuß zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen.

Abg. Stolzenburg (Komm.) entwickelt dann noch seine Ansicht von der „vollsbeglückenden" Sozialisierung und versucht, die Gegensätze zu den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen zu definieren. Der Kapitalismus würde durch die Vorlage gestärkt, der Provinz aber nur geschadet. Abg. Mehlich (Z.) meint, wenn die Kommunisten eine Ahnung hätten von den Fragen, so sollten sie nicht darüber sprechen. Abg. Stolzenburg schreit: Machen wir eine A.-G. aus der Provinz! und wird zur Ruhe gewiesen. Die Vorlage wird dann gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Bei dem Punkte Bewilligung einer Beihilfe an den Westf. Herbergsverband beantragt der Provinzialausschuß: Der Provinziallandtag wolle beschließen: 1. Dem Westfälischen Herbergsverband wird eine Summe von 20 000 Mark bewilligt zur Verteilung an bedürftige, mit Wanderarbeitsstätten verbundene Herbergen zur Heimat. 2. Zur Deckung dieser Ausgaben werden die bei den Wanderarbeitsstätten gemachten Ersparnisse verwendet.

Abg. Struwe (Komm.) will auch das Herbergswesen verstaatlichen, dann erst würden seine Fraktionsgenossen bereit sein, Gelder dafür „aufzubringen". Abg. Krakowczyk (USP.) redet sich dann was zusammen, man versteht ihn nicht. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Wahl des Provinzialausschusses.

Nach einer Pause — die Tribüne hat sich jetzt stark geleert — geht das Haus auf die Neuwahl des Provinzialausschusses ein. Hierzu schlug der Provinzialausschuß einige Abänderungen in den Bestimmungen für die Durchführung der Wahl vor, was einstimmig angenommen wurde. Der Akt der Wahl, geheim, direkt und nach dem Verhältnis, vollzieht sich dann ruhig und ordnungsgemäß. Die Unabhängigen erhalten 6, die Kommunisten 9, Liste Mehlich (Sozialdemokraten und Deutschdemokraten) 37, Zentrum 51, Deutsche Vereinigung 28 Stimmen.

Gewählt sind danach: Deutsche Vereinigung: Dr. Eichhoff (DV.), Frh. v. Ledebur (DN.), Müller (DV.), (Stellvertreter: Windthorst, Sültemeyer, Hütte); Zentrum: Frh. v. Oer, Rediger, Schoenlaes, Lensing, Hötte, Dr. Haslinde (Stellvertreter: Dr. Reineke, Winkler, Humann, Dr. Klausener, Haerten, Buskamp); Liste Mehlich: Mehlich, Nadig, Rauschenberg, Cuno (Stellvertreter: Schmidt, Köllner, Stühmeyer, Stocker); Kommunisten: Stolzenburg (Stellvertreter: Borgmüller). Zum

Vorsitzenden des Provinzialausschusses

wird einstimmig durch Zuruf Dr. Eichhoff (DV.) und zu seinem Stellvertreter Abg. Rauschenberg (Soz.) gewählt.

Nach der Wahl kommt der Punkt Beteiligung des Provinzialverbandes an der Unterstützung leidender Kleinbahnen zur Verhandlung. Die Abgeordneten scheinen jedoch schon sehr ermüdet zu sein, da die Glocke des Präsidenten mehrfach Ruhe für den Berichterstatter verschaffen muß. Der Provinzialausschuß schlägt vor: Der Provinziallandtag wolle den Provinzialausschuß ermächtigen, aus dem von dem 40. und dem 46. Provinziallandtag für die unmittelbare Beteiligung des Provinzialverbandes an heimischen Kleinbahnunternehmungen beschlossenen Kredit von fünf Millionen Mark Darlehn an notleidende nebenbahnähnliche Kleinbahnen innerhalb der Provinz nach Maßgabe der mit der Reichsregierung und der Preußischen Regierung vereinbarten „Grundsätze für die Gewährung von Darlehn an notleidende nebenbahnähnliche Kleinbahnen" zu bewilligen und die hierfür erforderlichen Beträge durch Anleihen bei der Landesbank zu beschaffen, welche zu dem für Kommunaldarlehn üblichen Zinsfuß zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen sind.

Abg. Stolzenburg (S.) hat schon hinlänglich genug bewiesen, daß er gern redet. Auch diesmal kann er es nicht lassen. Nach dem Grundsatz: Sozialisiert muß werden! stellt er den Antrag, die Kleinbahnen auf die Provinz zu übernehmen. Die Vorlage wurde sodann angenommen.

Der Präsident schließt nach Erledigung dieses Punktes die Sitzung. Nächste Sitzung: Dienstag nachmittag 4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl zum Staatsrat.

---

* **Von der Universität.** Durch Vermittlung des Generaldirektors ten Hompel hat Herr Dr. Hugo Lieber aus Newyork der hiesigen Universität eine Summe von 100 000 Mark für die studentische Speiseanstalt überwiesen. Das Geld stammt zum größten Teile von einem gebürtigen Westfalen, Herrn Henry Heide aus Newyork, her. Es ist beabsichtigt, bei der Speiseanstalt eine Henry-Heide-Stiftung zu errichten.

* **Kein Tanzvergnügen mehr.** Mit Rücksicht auf die ernste Lage wird, wie uns die Polizeiverwaltung mitteilt, zur Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten die polizeiliche Genehmigung bis auf weiteres nicht mehr erteilt. — Endlich!

Mitteilungen des städt. Wirtschaftsausschusses.

Durch Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 16. 2. 21, ist die Geltungsdauer des bis Ende Februar festgesetzten Erzeugerhöchstpreises für Vollmilch bis auf weiteres verlängert. Infolge Erhöhung der Ausfuhrkosten von 10 auf 20 Pfg. und Erhöhung des Verdienstes der Milchhändler von 20 auf 30 Pfg. je Liter, ist jedoch eine Erhöhung des Kleinverkaufspreises um 20 Pfg. je Liter notwendig geworden. Es beträgt demgemäß der Kleinverkaufspreis für Vollmilch vom 16. März ab 2,20 Mark je Liter.

Die Ausgabe der Brotmarken für die Zeit vom 21. März bis 17. April d. Js. findet am Freitag, den 18. März d. J. in den Bezirkslokalen statt. Ausgabezeit von vormittags 8.30 bis nachmittags 2 Uhr (ununterbrochen).

Verbreitungsbezirk.

* **Roxel,** 14. März. (Großfeuer.) Der schöne Hof des Gutsbesitzers Henrichmann wurde in den heutigen Abendstunden durch Feuer zerstört. Soweit bekannt, ist das Wohnhaus vollständig niedergebrannt. Außer der hiesigen Feuerwehr war der dritte Löschzug aus Münster mit der Motorspritze zum Löschen erschienen. Weiteres ist noch nicht bekannt. MWie es heißt, soll Brandstiftung nicht ausgeschlossen sein. Vor kurzem waren dem Besitzer 20 Hühner gestohlen worden. Von einer Anzeige sah man ab, da er, wie erklärt wurde, befürchte, daß ihm das Haus über dem Kopf angezündet werden könne.

z **Velen,** 14. März. (Diebstähle.) Dem Korbmacher B. Klinkenbusch wurden zwei schwere Schinken aus dem Hausflur gestohlen. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden. — Dem Landwirt Emming, dem man vor kurzem noch Kleidungsstücke, Wäsche und andere Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 15 000 Mark gestohlen hatte, wurde ein Ballen Wolle gestohlen, den man jedoch bald darauf in der Nähe des Hauses wiederfand. Auch in diesem Falle hat man die Diebe, die sich, beiläufig bemerkt, noch gründlich an der vom vorhergehenden Abend noch vorhandenen Milch gelabt hatten, nicht ermitteln können.

z **Sprok,** 14. März. (Wegen fahrlässiger Milchfälschung) wurde der Ackerer A. M. von hier vom Schöffengericht in Bocholt zu 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft kostenpflichtig verurteilt.

Theater — Musik — Kunst.

Wagenfelds „Luzifer" in Berlin.

Die Niederdeutsche Woche brachte am Sonntag Karl Wagenfelds (Münster) dreiaktiges Mysterium „Luzifer" zur ersten Aufführung auf die Bühne, nachdem Vorlesungen des Werkes wiederholt auf die Hörer starken Eindruck gemacht haben. Ein Werk, das anknüpft an alte Mysterienspiele, aber mehr ist als eine einfache Nachdichtung. Gemein in den alten Spielen hat es indessen die Schlichtheit der Handlung, in ihrem Sinn ist auch der Verzicht auf das Hineintragen moderner Psychologie in die Gestaltung der Charaktere und die starke Unterstreichung des Allegorischen. Das Werk ist in Westfalen zu bekannt, Inhaltsangabe daher überflüssig.

Die Inszenierung des Werkes im Neuen Volkstheater durch Heinz Goldberg suchte mit einfachsten Mitteln dieses Welt und Menschheit umspannende Spiel auf den Raum einer kleinen Bühne zu zwingen, was in vollstem Maße gelang.

Ludwig Jubelsky gab einen Luzifer, wie man sich ihn nicht besser wünschen kann. Es gehört eine besondere Kunst dazu, diese Gestalt in ihren übertriebenen Haß- und Wutausbrüchen nicht zur Karikatur zu machen. Max Baum als 1. Teufel stellte sich ihm würdig an die Seite. Seine Darstellung der höllischen Ausgeburt könnte, wenn es die Gestalt in Wirklichkeit gäbe, nicht wahrheitsgetreuer sein. Der Christus des Maxim Frey stand an Lebenstreue erheblich dahinter zurück. Die Verkörperung der Liebe, die er darstellen sollte, glaubte man ihm nicht. Er beging den Fehler, statt resigniert, temperamentlos zu sein. Etwas besser war Hans Rodenberg als Tod. Erwähnt seien noch die sehr guten Leistungen Erich Fiedlers als Mahner, Frl. Lose als Geilheit, Ruth Lanzhoff (Hoffahrt), Armin Münch (Suff) und Herr Rosen (Faulheit). Frl. Friedmann war mehr Dirne als eine Verkörperung der Pestilenz. — Mit den von Maxim Frey entworfenen Kostümen und Bühnenbildern konnte man sehr zufrieden sein. Er verstand es, die nicht gerade erheblichen technischen Einrichtungen des kleinen Theaters gut auszunutzen.

A. H. Wollnzihn.

Sport und Spiel.

Fußball.

Preußen Vertreter des westfälischen Gaues in den Endspielen.

Der S.-V. Preußen hat nunmehr den amtlichen Bescheid bekommen, daß er mit der Vertretung des westf. Gaues in den Endspielen um die westdeutsche Meisterschaft betraut ist. Er hat somit gegen sämtliche 4 anderen Gaumeister in einem Einrundensystem mit Punktewertung auf neutralen Plätzen anzutreten. Die Endrunde beginnt am 3. April mit dem Spiel gegen den Ruhrgaumeister S.-V. Dortmund 95 in Recklinghausen (Schiedsrichter Erkelenz, Duisburg.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Der März

Der Lenzmonat, wie er seit Karl dem Großen bei den Deutschen hieß, galt in den ältesten Zeiten Roms als der erste Monat im Jahre. Der März war als „Martius mensis" dem Mars geweiht, der damals noch nicht als Gott des Krieges, sondern als Gott des Frühlings und des beginnenden landwirtschaftlichen Jahres verehrt wurde, und als dessen Geburtstag man den 1. März mit allerlei Waffentänzen feierte. Auch wurden die ersten Früchte des Jahres dem Mars als Opfer dargebracht, woraus sich nach und nach die Sitte des „Ver sacrum" herausbildete. Da die alten Römer in dem Frühlingsgott gleichzeitig den Beschützer der Aecker und Fluren sahen, schrieben sie ihm auch kriegerische Tätigkeit zu, die ihn befähigte, die Felder gegen Diebe und feindliche Heerscharen zu verteidigen. So wurde aus der Gottheit des Frühlings allmählich der strenge Kriegsgott. Den ursprünglich friedlichen Charakter des Mars beweisen die verschiedenartigen, ihm zur Ehre gefeierten Feste. Da waren vor allem die Matronalia, eine gemeinsame Feier für Juno und Mars, veranstaltet von den Matronen, die den Gottheiten am 1. März ihren Dank für glückliche Mutterschaften darbrachten. Auf die Matronalia folgten die Saliaria, von den Saliern (Marspriestern) in den Straßen Roms veranstaltete Umzüge, mit den heiligen Schildern Gottes und unter Absingen bestimmter Lieder, der „Carmia Saliaria", von denen noch Reste erhalten sind, die zu den ältesten Sprachdenkmälern des Lateinischen gehören. „Am Tage der Venus und des Mars heiratet man nicht, verreist man nicht, und fängt man keine Geschäfte an", war ein alter Spruch der Römer. So durften auch während der Salierfeste weder Ehen geschlossen, noch wichtige Geschäfte unternommen werden. Als drittes März-Fest folgte den Saliaria das Fest der „Anna Perenna", der altrömischen Jahresgöttin, eine Volksfeier, bei der es höchst ausgelassen und übermütig zuging, und bei der man sich wie an unserem Neujahrstag, Glück und Segen zu wünschen pflegte. Dabei war es Sitte, so viele Gläser Wein zu trinken, wie man einer Person, die man liebte, Lebensjahre wünschte. Es läßt sich daher denken, daß das Fest der Anna Perenna oft in ein wüstes Trinkgelage ausartete. — Auch in Deutschland waren und sind noch heutzutage Märzspiele Volksgebrauch. So gilt der Sonntag Lätare als Grenzscheide zwischen Sommer und Winter, und an ihm findet vielerorts das altherkömmliche „Tod austragen" und „Sommer singen" statt, bei dem der Winter in Gestalt eines vermummten Greises verbrannt oder ersäuft wird, während man den Sommer in der symbolischen Gestalt eines mit bunten Bändern aufgeputzten Baumes triumphierend umherträgt. In katholischen Gegenden nennt man Lätare auch den Rosensonntag, weil an ihm der Papst die goldene Tugendrose an eine katholische Fürstin zu verleihen pflegt. Das Fest Maria Verkündigung, eines der ältesten der christlichen Kirche, das auf den 25. März fällt, gilt in den plattdeutschen Gegenden Norddeutschlands nur noch sprichwörtlich als der Zeitpunkt, an dem Abendarbeiten bei Licht aufzuhören haben. So weist alles darauf hin, daß die Zeit der Märzwende vom Volk als der beginnende Frühling begrüßt wird.

Karl von Felners Märchendramen

Von Karl Röttger.

Das Kinderdrama, und das heißt vor allem das Märchenstück, auf die Ebene der Kunst zu heben, das war wohl schon öfter der Wunsch einsichtiger Menschen. Es war schon manche Bühne da, die sich genierte, zu Weihnachten den üblichen Schund zu servieren. Es gingen auch künstlerisch interessierte Menschen an die Arbeit, um Besseres zu schaffen. Die Dramatisierungen Herrmanns (Grimmscher Märchen) müssen da genannt werden. Wenn auch da noch nicht die ganze Verdichtung gelang, so war doch ein geschickt dramatisierendes Talent am Werke, das eine wesentliche Besserung gegen früher brachte! Schade nur, daß die Sprache dieser Werke Herrmanns noch oft zu abstrakt, zu unlebendig war. — Jungnickel dichtete Eigenes; ich kenne von ihm „Fitzlfitz der Himmelsschneider". Aber das Stück ist doch wohl zu süß. Zu sentimental. Was auf diesem Wege geschaffen wird, das kann nur, das darf nur echteste Dichtung sein, Dichter von starkem Können müssen heran. So gut wie Brentanosche, Grimmsche Märchen, Andersensche Märchen Kunst sind, zu der auch der Erwachsene gern greift, der sich seine Echtheit bewahrt hat, so gut müssen auch die Kinderdramen, die Märchenstücke, Kunst sein. Aus den Klassikern läßt sich wenig Ausbeute für Kindervorstellungen gewinnen und auch da nur für die Kinder von 12 bis 14 Jahren an. Aus der älteren Volks- und religiösen Dichtung wird noch manches gewonnen werden. Was aber vor allem immer eine Aufgabe war und noch ist, das ist die Gewinnung wirklicher Dramen, die den Kindern verständlich sind und an denen auch der Erwachsene teilnehmen kann. Es ist hier also wie beim Kindergedicht, bei der Kindererzählung: sie müssen Dichtung, Kunst sein.

Daß die Literatur für Kinder, die solchen Ansprüchen genügt, so klein, so wenig umfänglich ist, das liegt darin, daß die meisten Dichter hier keine Aufgabe sahen. Es gab immer wieder Dichter, die es zu einzelnen solcher Aufgaben drängte. Goethe hat in einigen Stücken Vorzügliches, Klemens Brentano in seinen Märchen und in einigen Gedichten Blendendes gegeben. Hauff, Kopisch, auch in gewissem Abstand Rob. Reinick, sind zu nennen. Dann besonders mit Erzählungen, die sehr schön sind: Theodor Storm. Der Däne Hans Christian Andersen hat fast nur in der Märchenform geschaffen und war doch ein Dichter großen Formats. In der neuen Zeit ist besonders Verena zur Linde mit ihren Märchen für die Kleinsten, auch mit einer Reihe schöner oder zierlicher Gedichten den Kindern nahe gekommen.

Auf den Gebieten des Kinderdramas haben die Dichter fast nie eine Aufgabe gesehen. Diese Sachlage hatte ich gesehen und auch in meinem Buch „Zum Drama und Theater der Zukunft" behandelt; als ich während der Abfassung meines zweiten Märchenstückes „Der treue Johannes" („Die sechs Schwäne" gingen voraus) den Dichter Karl v. Felner kennen lernte, in dessen Dramen ich nun alles schon erfüllt sehe, was ich selbst als Ziel deutscher Dichtung sah. Karl v. Felner hat eine große Anzahl von Märchendramen während einer Reihe von Jahren geschrieben, und da er ein wirklicher Dichter ist, sind diese Dramen so schön geworden, daß man davon reden muß. Ich kenne von ihm „Der Froschkönig", „Gevatter Tod", „Die Gänsemagd", „Dornröschen", „Schneewittchen", „Bruder Lustig", „Rapunzel", „Marienkind". Zeigt die Auswahl schon das feine Empfinden dessen, der die dichterisch und dramatisch feinsten und vollendetsten Stücke der Volksmärchen ausspürt, so staunt man beim Lesen der Werke Karl v. Felners darüber, wie er nicht nur das Märchengeschehen dramatisch geschickt in Akte teilt, sondern auch, wie er oft mit Märchenphantasie weiter dichtet, vertieft, Unpsychologisches motiviert, wie er vor allem in einfacher dichterischer Sprache das Ganze organisch gestaltet. Ich staune, daß so etwas da sein kann und doch noch so verhältnismäßig wenige es wissen. Unrecht würde man diesen dramatischen Dichtungen tun, sie nur als „Kinderdichtung" zu nehmen und daraus ein Recht abzuleiten, sie im Vergleich zur Dichtung für die Erwachsenen über die Schulter anzusehen. Wir werden es noch erleben, wie ich hoffe, daß diese Stücke auf dem „Kindertheater", das ich erhoffe und ersehne, in den Städten mit künstlerischen Bühnen das ganze Jahr über gespielt werden. Felner ist ein Dichter, der sehr behutsam mit den Märchen umgeht. Er bleibt in der Sphäre des Märchenhaften und Mythischen, und wenn dann mal Veränderungen nötig sind, im Verfolg der dramatischen Linienführung, so geschieht das mit so schöner Phantasie und so echtem Märchengeist und -gemüt, daß es durchaus „richtig" ist. Man sehe sich seinen „Gevatter Tod" an, was hat Felner daraus gemacht! Ein Kunstwerk, gleichermaßen für Erwachsene und für Kinder geeignet. Man sehe die Reife der Gestaltung in der „Gänsemagd"; man sehe die starken Szenenbildungen und großen Bilder in „Rapunzel", in „Marienkind" und „Bruder Lustig". Wirklich ein Dichter steht da, so rein, so liebenswert, daß man von ihm reden muß. Für die Stärksten seiner Gestaltungen halte ich: „Gevatter Tod", „Die Gänsemagd", „Rapunzel", „Bruder Lustig" und „Marienkind". Nicht, daß ich mit dieser Meinung die anderen Dramen herabsetzen wollte, es sind alles wirklich feine, dramatische Dichtungen. Aber die hier zuletzt genannten zeigen einen Dichter, der über das spezifische Märchenstück hinaus wächst: ins Komische, ins Mythische und in religiöse Dichtung. Die beiden letzten: „Marienkind" und „Bruder Lustig" müssen es dem Blindesten klar machen mit ihrer Schönheit, daß über das bloß Theatralische und bloß Wundersüchtige hinaus eine Stufe der Dichtung (hier des Dramas) erreicht werden kann und erreicht ist, wo das Wunderbare nicht mehr Attrappe für naive Gemüter und Kinder ist, sondern wieder Symbol tiefster Wahrheit und Weisheit. Aehnlich ist es in „Gänsemagd", „Rapunzel" usw., wo Wort, Bild und Geschehen auf engem Bühnenraum kosmische Weite ahnen lassen, Schönheiten versunken geglaubter Welten und Seelen, die man mit dem bloßen Wort Romantik nicht erledigen kann. Das Romantische ist hier reinste Wesensart, nicht stofflich zu bewerten, sondern großes, heiliges Welt- und Schicksalsgefühl; immer gegenwärtig.

In den letzten Jahren wird er nun auch gespielt: Gera, Berlin, Hannover, Düsseldorf, Bonn, Rheydt usw. Zwei seiner Werke erschienen im Druck: „Gevatter Tod" und „Froschkönig", andere sollen im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Allerlei

Künstler-Scherze

Künstler-Scherze erzählen „Kunst und Künstler". Von einem Sammler, der sich gezwungen sieht, ein Bild nach dem andern zu verkaufen, sagt man, er lebe von der Wand in den Mund. — Einer Kriegsgewinnlerin wird ein wertvolles gotisches Initial, ein A, mit der Auferstehung Christi und reichem Ornamentschmuck gezeigt. Sie faßt ihren Eindruck so zusammen: „Aber schließlich — das alles für so'n A!" Im Buchladen sagt ihr Gatte zu ihr: „Elisabeth, wofür willst du das haben? Zum Lesen oder für die Bibliothek?" — Vor dem Aegyptischen Museum fragt eine Frau den vorübergehenden Direktor: „Sagen Sie doch, wo ist denn hier det Gebäude, wo die Leichen liegen?" — In einem Auktionskatalog wurde neulich folgender Kupferstich angeboten: Bartel Beham, der Raucher; Unikum! Doublette des Berliner Kupferstichkabinetts.

Neue Bücher

Besprechung vorbehalten

Dr. Otto Siebert: Albert Einsteins Relativitätstheorie und ihre kosmologischen und philosophischen Konsequenzen. Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.

Walter E. Berendsohn: Der Impressionismus Hofmannsthals als Zeiterscheinung. Wissenschaftlicher Verlag W. Gencke, Hamburg.

Prof. Dr. Kl. Löffler: Deutschlands Zukunft im Urteil führender Männer. Heinr. Diekmann, Halle a. Saale.

Th. Benning: Das Baugewerbe in der neuen Wirtschaft. Zeitfragen-Verlag Herm. Kalkoff, Berlin. Preis 6 Mark.

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma.

(49. Fortsetzung.)

Als er aus dem Schatten heraus ins Sonnenlicht sah, schmerzten ihm die Augen; er mußte sie gleich wieder zu Boden schlagen. So, genau so würd's dem Jungen gehen, und er freute sich, daß er ihn an ein Plätzchen bringen konnte, an dem seine Seele erstarken und sich ans Lebenslicht gewöhnen konnte. Er vergaß alles um sich her: Das Sonnenlicht hoch über'm Ruhrtal, die es in Lebensübermut durchsegelnden Schwalben, die Menschen in der sonnigen Straße, die durch das frostige Portal ein- und ausgehenden Beamten, und er sah des Jungen scheues Gesicht aus Nacht und Finsternis herausschauen. Da stand er plötzlich vor ihm, genau so, wie er ihn sich gedacht hatte: scheu, mit niedergeschlagenen Blicken und zaghaften, unbeholfenen Bewegungen. Seine Kleider waren ihm zu weit und schlotterten ihm um dem Leib.

Der Alte ward im ersten Augenblick von dem Gedanken überwältigt: Du hast ihn wieder! Fast wär' er ihm im Ueberschwang seines Glückes um den Hals gefallen. Aber wie mit unsichtbarer Hand hielt es ihn zurück, da sah er die Angst vor dem Leben in seiner Haltung, seinen Bewegungen und Blicken und ahnte, daß er vorsichtig zu Werk gehen mußte. Der Junge lief Gefahr, unter der Wucht des auf ihn einstürmenden Lebens zusammenzubrechen.

„Da haben wir dich wieder, Fritz," reichte ihm die Hand und beobachtete, was es auf ihn für einen Eindruck machte. Und beide wußten sie nicht, was sie miteinander anfangen sollten . . .

Fritz Krall war mit düstern Gedanken aus dem kalten Haus ins warme Leben hinausgetreten. In den letzten Wochen hatte ihn die Angst vor diesem Augenblick Tag und Nacht gequält; er hatte sich Herz und Hirn zergrübelt und keinen Weg ins Leben gefunden. So ward sein Wille lahm, und in den Tagen der Not und Verzweiflung der Gedanke geboren, dem Leben aus dem Weg zu laufen. Grausige Bilder verfolgten ihn bis in seine Träume hinein, daß er jäh aus dem Schlaf auffuhr. Dann fand er sich in Nacht und Nebel an den Ufern der Ruhr hin- und herirren, spürte mit steigender Angst, wie ihn die dunkeln Wasser lockten und zogen, wollte sich losreißen und konnte nicht, und erwachte jedesmal, wenn er die gurgelnden Fluten über sich zusammenschlagen spürte. Dann saß er mit weit aufgerissenen Augen aufrecht im Bett.

Allmählich aber verlor dieser Gedanke für ihn sein Grauen und ward ihm zum einzigen Ausweg aus der Einöde und Finsternis seines Lebens. Vor Wochen hatte er aus heller Verzweiflung heraus seinen Notschrei an den Alten gerichtet; jetzt war die Glut in ihm niedergebrannt, und Asche bedeckte nur noch den Schauplatz seines Seelenlebens. Er dachte nicht mehr daran, nach Haus zurückzukehren; seine Entlassung sollte nur ein Uebergleiten aus einer Nacht in die andere sein.

So trat er aus dem kalten Steinportal in den Sonnenschein des Lebens hinaus und . . fühlte, wie es ihm weich und warm wie ein Bruder den Arm um den Nacken legte und ihn an sich zog. Das kam so plötzlich, so wuchtig, so wie ein Naturereignis über ihn, daß er den vor ihm stehenden Alten wie einen Menschen aus einer anderen Welt anstierte und Anstalten machte, davonzurennen. Johann Heynen aber schob ihm den Arm unter und sagte noch einmal: „Da haben wir dich wieder, Fritz!" Und leise zitterte seine ganze Freude und Hoffnungsseligkeit aus den Worten.

Der Junge blieb versteinert stehen und sperrte den Mund auf. „Was willst du, Vatter?" fragte er erstaunt.

Der wußte nicht, was er antworten sollte, stotterte verlegen: „Heimholen will ich dich . . du sollst dich . . . bei uns erst wieder an das Leben gewöhnen. Hernach kannst du machen, was du willst," und zog ihn, als fürchte er, ihn wieder zu verlieren, fester an sich. —

Erst hatte Johann Heynen vorgehabt, sich mit ihm auf den ersten besten Zug zu setzen und mit ihm heimzufahren. Das gab er jetzt auf; er mußte ihm Zeit lassen, in der Luft des Lebens wieder atmen zu lernen. So stieg er mit ihm zwischen Buschwerk und Zickzackweg zum Pastoratsberg hinauf. Ueberall blinkte die Sonne zwischen dem frischgrünen Laubwerk durch, ihnen ins Gesicht, und der Alte sah von der Seite auf den Jungen, was es für einen Eindruck auf ihn mache. Und als sie dann droben standen, lag die ganze Pracht des Ruhrtals in seinem Maienglanz vor ihnen. Fast war's, als schien die Sonne einzig und allein des Jungen wegen verklärend in die Welt und weise mit dem Finger auf jede Einzelheit. Drunten in der Tiefe lag die Ruhr wie ein breites, silbernes Band, wand sich aus dem Hügelgewirr heraus und schlängelte sich durch die Wiesen, bis sie als breiter See ihnen zu Füßen lag.

Fritz Krall hielt den Atem an und sah schweigend in all die Schönheit. Dann sah der Alte, wie ihm verstohlen eine große Träne über die Backen rollte. Als Fritz merkte, daß er beobachtet ward, schrak er zusammen, wischte sich verstohlen durch die Augen und sagte: „Ich hab' das gar nicht mehr gewußt, daß es so schön ist auf der Welt."

Da merkte Johann Heynen, wie eine vereiste Menschenseele langsam auftaute, stand andächtig dabei und fürchtete sich, durch Worte den heil'gen Vorgang zu stören. Er sah mit weiten Augen in die Weite . . .

Erst nach langer Zeit sagt er nachdenklich, des Jungen Worte bestätigend: „Die Welt ist schön, Fritz, und das Leben auch."

Als er's gesagt hatte, wunderte er sich ob seiner eigenen Gedanken, schrak davor zusammen, und dann gingen seine Gedanken einen weiten Weg durch sein Leben rückwärts, durch ein Leben, das er wie eine Last durch die Tage geschleppt hatte. Doch als er sich wieder in die Gegenwart zurückfand, schienen ihm ihre Sonnenstrahlen auch in diese dunkle Zeit hineinzufallen und ihre Tage zu vergolden. Und — wie um sich selbst von der Wahrheit seiner Worte zu überzeugen — wiederholte er sie noch einmal: „Das Leben ist schön, Fritz, auch wenn es manchmal schwer ist."

Fritz Krall sah ihn verständnislos an und schüttelte zweifelnd den Kopf. Da fügte er hinzu: „Ich habe viel Not erlebt und manchen Traum von Glück umsonst geträumt; aber wenn ich's mit all der Not und dem Leid noch einmal durchleben könnte: ich tät's, Fritz: auch wenn es bloß am Ende hell und froh sein sollte."

Die zuversichtliche Freude, die aus seinen Worten sprach, schmeichelte sich in des Jungen Herz.

„Wie ist es zu Haus, Vatter?" fragte er, und die Frage war wie eine aufbrechende Knospe. Da erzählte ihm der Alte die Geschichte der Menschenherzen, die nach langem Auseinanderstreben sich endlich zu finden begannen von dem Winter, der allzu lang auf aller Seelen gelegen, und der nun einem späten Frühling wich. „Ich glaube," sagte er, „bei uns hat das rechte Wetter gefehlt. Wir haben es nicht gespürt, daß wir zusammenhörten. Jetzt scheint die Sonn' ins Haus; da sehen wir es."

Fritz Krall lächelte wehmütig und sah schüchtern ins Licht.

Wunderbar! — Licht um ihn und allüberall! . . . Und vor wenigen Stunden wandelte er noch durch den Schatten des Lebens.

Wohl fehlte ihm noch der Glaube an das Licht, aber er sah es. Und zaghaft fühlte sich seine Seele in das sonnige Leben hinein.

— — — — — — — —

Dann fuhren sie heim.

36.

Daheim bei Ernst Heynen und Lisbeth Krall war der Tag genau so ein rechter Frühlingstag: so ein stiller, sinniger, an dem die Erde nach allen überwundenen Stürmen ruhig und behaglich in der Sonne liegt und vom grünen Leben träumt. Ein Feiertag mitten in der Woche war es, ein stillfroher, sonnengoldiger Feiertag.

Beim Morgendämmern schon war der Vater aus dem Haus gegangen. Kurze Zeit nachher schlich Lisbeth Krall leise hinunter und schaffte wie zum Sonntag, putzte und fegte, scheuerte und schrubbte; ging aber leise dabei zu Werk, um den Schläfer droben nicht zu wecken.

Ernst schlief bis in den hellichten Tag hinein, und als Lisbeth ihm den Morgenkaffee gegen neun Uhr ans Bett brachte schlug er ganz verwundert die Augen auf und sah den taufrischen Morgenschimmer auf sein Bett fallen. „Lisbeth", bat er, „mach mir doch das Fenster auf, der Sonnenschein und die frische Luft müssen herein." Und nach einer Weile meinte er schmunzelnd: „Ob ich heut wohl einmal wagen könnte, aufzustehen und . . ."

„Herunterzukommen!" lachte die und versprach ihr: „Ich will's dir so gemütlich machen, wie ich kann." Dann huschte sie errötend aus dem Zimmer. — Drunten begann sie das Fegen und Scheuern von vorne, als fürchtete sie, vorhin nicht genug getan zu haben, und als Ernst nach einer Stunde vorsichtig die Treppe heruntergeschluffte, war die Stube sauber wie am Sonntag, blank und weiß. Sie hörte ihn kommen, lief ihm entgegen, schalt ihn, daß er sich allein herunterwagte, und geleitete ihn vorsichtig.

Als Ernst sah, wie sie das ganze Haus sonntagsstaats gemacht hatte, lachte er still. Auch seine Seele war wie die Stube so blitzblank, und eine verborgene Freude war in ihm. Auf diesen Tag hatte er gewartet all die Wochen seines Krankseins hindurch.

Er setzte sich etwas ermüdet in des Vaters Lehnstuhl am Fenster und zog die hereinflutende Morgenluft gierig ein. Lisbeth Krall tat still ihre Arbeit weiter, sah das Wohlbehagen, das aus seinen Blicken lachte, und konnte nicht von seinem stillfrohen Gesicht fortsehen.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1921

Von unserem P. K.-Berichterstatter

Die große Frühjahrs-Musterschau in Leipzig begann am 6. März unter wenig günstigen Auspizien. Schwer lasteten die bis dahin gefaßten Pariser und Londoner Beschlüsse auf Aussteller und Einkäufer, und da am 1. und 2. Meßtage die nichtswürdige Entscheidung in London noch nicht bekannt war, so hielten an diesen beiden Tagen die Meßbesucher mit ihren Meßaufträgen zurück. Wie eine Bombe schlug dann am 3. Meßtage die Bekanntgabe der Aufhebung der Londoner Konferenz in die Messe ein, und wenn auch nicht eine völlige Zurückziehung der Meßeinkäufer vom Meßgeschäft erfolgte, so schränkten doch namentlich die besonders zahlreich erschienenen Ausländer ihre Aufträge ein; die aus den neuzubesetzenden Gebieten anwesenden Interessenten suchten vielfach schnellstens ihres Geschäfte zu erledigen und in ihre Heimat zurückzukehren Wenn dennoch der Meßverlauf einzelner Branchen als nicht ungünstig zu bezeichnen ist, so liegt das nicht nur an der starken Beteiligung der Meßeinkäufer und dem von ihnen nicht aufschiebbaren Bedarf von Waren, sondern auch an der hervorragenden Beschickung der Messe mit Qualitätsware. Es gab wohl kaum eine Branche, die nicht vertreter war, und bezüglich der Preise zeigten die Aussteller weitmöglichstes Entgegenkommen. Von den Ausländern griff namentlich Amerika wieder ins Geschäft ein; einige Einkäufer erklärten, daß amerikanische Häuser es längst eingesehen hätten, ohne deutsche Ware nicht auskommen zu können. Auch Engländer erteilten Aufträge und gaben in einzelnen Fällen Schecks in Vorfaktura. Allerdings nahmen die Orderaufträge einen nicht allzu großen Umfang an. Riesenaufträge, wie man sie früher gewohnt war, erfolgten nur vereinzelt; immerhin war die Messe entschieden eine bessere, als im Herbst. Von den einzelnen Branchen mag erwähnt sein, daß ein befriedigender Umsatz in der

Glasindustrie

erzielt wurde. In erster Linie war Preßglas gefragt, während das feine Kristallglas seines Preises wegen mehr vernachlässigt blieb. Ebenso zeigte man weniger Interesse für Hohlglas. Auch für Beleuchtungsglas blieben die Bestellungen hinter den Erwartungen zurück. Das Hauptaugenmerk der Einkäufer richtete sich auf Geschirrglas. Aehnlich wie in Glas, war auch

Porzellan

für Haus, Gewerbe und Industrie lebhaft gefragt. Stark beteiligte sich Amerika am Einkauf. Kunst- und Luxusporzellan lenkte zwar die Aufmerksamkeit der Einkäufer auf sich, doch waren die Aufträge nicht besonders umfangreich. In

Spielwaren

ist der Geschäftsgang verschieden Puppen sind recht gut bestellt worden, während die Aufträge in erzgebirgischen mnd thüringischen Holzspielwaren nicht sehr umfangreich ausgefallen sind. Zu berücksichtigen dabei ist, daß das Weihnachtsgeschäft nicht günstig ausgefallen und das Detaillegeschäft im Januar und Februar sehr schleppend war, so daß die Lager immer noch eine unerwünschte Warenfülle aufweisen. In

Holz- und Korbwaren

hat sich das Geschäft leidlich gestaltet; insbesonders wurden namhafte Aufträge in Leiter- und Kinderwagen erteilt. In der

Metall- und Kleineisenbranche

ist das Geschäft sehr unterschiedlich, ebenso in Beleuchtungskörpern. Die

Verpackungsmittelmesse

wies einen sehr lebhaften Verkehr auf, der auch befriedigende Aufträge brachte. Die

Baumesse

bewegte sich in engen Grenzen, da die Bauaussichten immer noch wenig günstig sind. Der Meßbesuch diente hauptsächlich der Orientierung, obgleich die Preise in Ziegel, Zement und Kalk seit der letzten Messe erheblich zurückgegangen sind. Die

Möbelmesse

hat sich schnell an den Meßgedanken gewöhnt. Sie war gut beschickt, doch ließen die Aufträge zu wünschen übrig. Möbel für das gut bürgerliche Heim fanden zwar rege Beachtung, doch hatten die hohen Preise vom Kauf zurück. Daß Meßgeschäft in der

Musikbranche

vollzog sich ebenfalls nur schleppend. Klaviere erzielten wenig Aufträge, ebenso mechanische Musikwerke. Hemmend auf das Geschäft wirkten die hohen Luxus- bzw. Lustbarkeitssteuern. Relativ gut gingen Sprechmaschinen, Zieh- und Mundharmonikas.

Edelmetallwaren, Bijouterien und Uhren

waren reichlich vertreten, trotzdem es erst die zweite Messe ist, an der sie sich geschlossen beteiligen. Das Geschäft war den Umständen nach befriedigend. Viele Ausländer zeigten Interesse namentlich für Edelmetalle und Uhren. Man hofft nach Eintritt ruhiger, geordneter politischer Verhältnisse auf stärkere Beteiligung. Die

Papier- und Kartonnagen-Messe,

die, wie immer, gut bemustert war, befriedigte die Aussteller nur teilweise. Gutes Büttenpapier war wenig gefragt, billigere Erzeugnisse hatten mehr Abgang. Von Kartonnagen gingen Atrappen, Bonbonnieren und medizinische Schachteln leidlich. Was nun speziell

die Bergische Industrie

anbetrifft, so kann man von ihr sagen, daß sie verhältnismäßig stark auf der Messe vertreten war. Namentlich in Werkzeugen, Stahlwaren aller Art und Maschinen war die Bemusterung eine reichhaltige. Leider waren die Umsätze nicht überall befriedigend. Die Londoner Konferenz wirkte auch hier einschneidend, vielleicht hier besonders, weil viele Aussteller dieser Industrie auf den Export angewiesen sind. In großen Maschinen, die in der „Bugra" Aufstellung gefunden hatten, waren die Aufträge ganz minimal, ebenso in Textilwaren, die allerdings wenier stark vertreten waren Was die Kleineisen-Industrie anbelangt, so äußerte man sich seitens einzelner Aussteller dahin, daß in den letzten Monaten die Verbände ihre Preise herabgesetzt hätten. Sie seien dabei im wesentlichen dem Rückgang der Stahlpreise gefolgt dadurch, daß sich durch Lohnerhöhungen die Erzeugniskosten an anderer Stelle verteuerten, wurde der Preisabbau erschwert, konnte aber nicht aufgehalten werden! Bei den Herstellern von Messern für landwirtschaftliche Maschinen z. B. seien die Verkaufspreise nicht mehr weit von den Herstellungskosten entfernt. Trotzdem blieb im allgemeinen die Kundschaft zurückhaltend. In Holland und Schweden, ebenso in Mittel- und Südamerika, habe man große Räumungsverkäufe in Werkzeug- und Kleineisengeräten beobachtet, so daß man aus dem Auslande nicht allzu warenhungrig nach Leipzig gekommen sein werde. Aus diesen Gründen sei man nicht mit allzu großen Hoffnungen in das Meßgeschäft eingetreten.

Es würde zu weit führen, wollte man über das Meßergebnis aller einzelnen Firmen aus dem Bergischen Lande berichten; wir begnügen uns deshalb mit wenigen derselben, bemerkend, daß das hier Gesagte so ziemlich auf alle Aussteller zutrifft: **Viel Angebot und unbefriedigende Aufträge.**

Die Stahl- und Metallwarenfabrik Kabesso G. m. b. H. in Solingen-Merscheid konnte belangreiche Orders in Kabesso-Klingen hereinnehmen.

Deckers Stahlwaren-Industrie G. m. b. H. in Solingen: Das Geschäft war am Meßsonntag befriedigend, ließ jedoch an den folgenden Meßtagen nach.

Die Eisen- und Stahlwarenfabrik „Rhenania", Weyer, bemusterte mit Erfolg hauswirtschaftliche Maschinen und Geräte, insbesondere Kaffeemühlen in bester Ausführung.

In feinen Stahlwaren konnte die Firma Langenohl u. Haas in Solingen befriedigende Aufträge buchen.

Die Stahlwarenfabrik Otto Lingohr, Solingen, bezeichnete das Geschäft als mäßig

Karl Bendler, Fabrik feinster Stahlwaren in Gräfrath-Solingen dergleichen.

Alfred Behner, Solingen, äußerte sich in Qualitäts-Stahlwaren in bezug auf das In- und Auslandsgeschäft nicht unbefriedigend.

In Rasierklingen konnte Hans Boos vorm. Metallgesellschaft, Solingen, zufriedenstellende Orders buchen.

Albert Röttgen, Solingen, Fabrik von Taschen- und Federmessern, Rasiermessern und Scheren, konnte einzelne Auslandsaufträge entgegennehmen, bezeichnete aber im übrigen das Geschäft als mäßig.

Dasselbe gilt von den Firmen Ernst Aug. Siepen, Haan-Solingen; Paul Kohl, Solingen-Foche; Richard Schäfer, Solingen; Stock u. Co., Komm.-Ges., Solingen; Waldmin u. Saam, Wener bei Solingen; Paul Waldmin, ebendaselbst; A. u. M. Schlieper, Remscheid-Vieringhausen; Lüdenscheider Metallwerke A.-G.; Max Kamper, Emil Morsbach, Merscheid-Solingen; Hugo Altenpohl, ebendaselbst; Lüdenscheider Metallwaren-Fabriken, Vereinigte Aluminium-Fabriken, Lüdenscheid; Ernst Grüber u. Co., Lüdenscheid; Max Bertz, Ronsdorf, Werkzeuge; Peter Altenbach u. Söhne, Schwanenwerk Ohligs; August Enders, Lüdenscheid.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß alle Aussteller dieses Meßgeschäft als ein mäßiges bezeichneten. Ebenso verhält es sich mit den Textilfirmen wie Louis Beer u. Co., Elberfeld, Trieb u. Gromeyer, Mechanische Weberei in Neviges, Hirsch u. Wistinetzki, Elberfeld, Weiß- und Wollwaren, Uhlemann, Elberfeld, Kurzwaren, und Lewin u. Co., Seide.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.)

Dortmund, März. Es ist selbstverständlich, daß der Verkehr in der abgelaufenen Berichtswoche sich ganz auf die Londoner Verhandlungen eingestellt hat. Die anfängliche Aussichten auf eine Verständigung wirkten anregend auf den Markt, sowohl was den Geschäftsumfang als auch was die Kursbildung anbelangt. Unterstützt wurde die Bewegung durch das knapper werdende Material. Schon seit einigen Tagen war zu erkennen, daß die Reinigung des Marktes ziemlich weit vorgeschritten war, und daß günstige Ereignisse keinen oder nunr geringen Einfluß auf die Entwicklung des Marktes ausübten. Der der Börse vollkommen unerwartet gekommene Abbruch der Londoner Verhandlungen überraschte zwar allgemein, doch nahm die Börse diese Tatsache mit dem Gleichmut eines Mannes hin, den nach vielen herben Enttäuschungen eine neue nicht mehr besonders treffen kann Die lebhaftere Geschäftstätigkeit ließ zwar sofort nach und die Kurse erlitten auch wieder geringe Abschwächungen. Aber das Gesamtbild änderte sich wenig, und die Kurse zeigen fast auf der ganzen Linie gegenüber der Vorwoche deutliche Preiserhöhungen. Im einzelnen wurden am Kohlenkuxenmarkte König Ludwig, Graf Schwerin und Graf Bismarck lebhafter gekauft, wobei sich die Kurse um M. 5- bis 6000 höher stellten. Auch Fröhliche Morgensonne gewannen etwa M. 5000 auf Käufe sonst gut unterrichteter Stellen, und ebenso zogen Adler bei Kupferdreh um etwa M. 1000 an. In erheblichen Beträgen wurden Trier-Kuxe zu einem um etwa M. 1000 gebesserten Preise aus dem Markte genommen während Victoria bei Kupferdreh ihren Kurs erhöhen konnten, ohne daß entsprechendes Material angeboten wurde. Von den linksrheinischen Unternehmungen waren Moers bevorzugt, die vorübergehend einen Preis von M. 25 000 überschreiten konnten. Dagegen gaben Wilhelmine Mevissen um etwa M. 1000 nach, aber auf der ermäßigten Grundlage entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft. Johann Deimelsberg, Heinrich Gottessegen, Blankenburg und Trappe schlossen sich mit geringen Erholungen der Bewegung an, die Umsätze darin waren aber verhältnismäßig gering. Große Umsätze fanden in Lothringen-Aktien statt, deren Kurs um etwa 10 v. H. anziehen konnte. Für Braunkohlenkuxe war der Verkehr gering. Die Preisveränderungen hielten sich in sehr bescheidenen Grenzen und lebhafter wurden nur Oskarssegen gehandelt. Für Kaliwerte wurde die Stimmung im Laufe der Woche entschieden freundlicher Die Unternehmung nahm starke Rückkäufe vor, denen sich in geringem Maße auch das Publikum anschloß. Von schweren Werten wurden Burbach um M. 2500, Glückauf-Sondershausen vorübergehend um M. 3000 und Neustaßfurt um etwa M. 2500 gesteigert. Von den Werten der Wintershall-Gruppe waren Alexandershall vernachlässigt, während Heiligenroda und namentlich Gebra lebhaft gefragt wurden, so daß bei letzteren eine Steigerung von etwa M. 4000 festzustellen ist. Der Bewegung schlossen sich Asse, Einigkeit, Heringen, Salzmünde, Siegfried I, Volkenroda und Walbeck an, deren Kurse sämtlich nicht unbeträchtlich anzuziehen vermochten. Sehr fest lag auch die Gruppe der Wilhelm-Sauer-Werte, in denen mehrfach Meinungskäufe stattfanden. Von den übrigen Werten wurden namentlich Felsenfest und Hüpstedt, Hansa Silberberg, Habighorst, Mariaglück, Hersa und Neurode, Rössing Barnten und Rothenberg lebhafter gehandelt. Nur eine einzige Abschwächung ist festzustellen, und diese trifft die Gewerkschaft Thüringen, deren Kuxe auf die Absicht einer Zubußeeinziehung hin etwa M. 1500 einbüßten. Am Kaliaktienmarkte waren die Steigerungen vorübergehend noch erheblicher als auf dem Kuxenmarkte. In großen Beträgen wurden Adler, Hallesche Kaliwerke, Heldburg und namentlich Krügershall und Ronnenberg gekauft, die sich bei Berichtsschluß um etwa 15 v. H. höher stellten.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 12. März (Drahtbericht)

	12. 3.	12. 3.		11. 3.	12. 3.		10. 3.	12. 3.
New York loco:	11.14	11.14	Dezember .	12.85	12.70	New Orleans loco	11.75	11.00
März .	11.10	11.00	Januar . .	12.91	12.70	März . .	11.66	11.12
April .	11.35	11.27	Februar .	—.—	—	Mai . . .	12.16	11.50
Mai . .	11.60	11.50	Zufuhren:			Juli . . .	12.27	11.75
Juni . .	11.80	11.67	Atl.-Häfen .	4000	—	Oktober .	12.67	11.78
Juli . .	12.07	11.94	Golf-Häfen	—	6000	Dezember .	—.—	12.18
August .	12.25	12.10	Pacific-Haf.	—	3000	Januar . .	—.—	—
September	12.37	12.25	Innern . .	9000	5000			
Oktober .	12.50	12.50	England .	1000	—			
November .	12.71	12.70	Kontinent .	1000	9000			

Rumänischer 40-Millionen-Auftrag an die nordfranzösischen Baumwollspinnereien

Eine Gruppe von 10 nordfranzösischen Spinnereien hat von der rumänischen Regierung einen bedeutenden Auftrag über Baumwollgespinste erhalten in einer Höhe von Fr. 40 Mill. Bisher wurden diese Baumwollgespinnste von England geliefert. Dieser Auftrag sichert den in Frage kommenden Spinnereien für mindestens 1 Jahr volle Beschäftigung.

Kammgarn-Gewerbe Polens und Frankreich

Berlin, 11. März. Aus Lodz wird gemeldet, daß die dortige Kammgarn-Industrie, die zurzeit 150 000 Spindeln beschäftigt, sich bald ganz im Besitz französischen Kapitals befinden wird. Schon jetzt sind ungefähr 130 000 Spindeln in Fabriken tätig, die durch französische Firmen finanziert werden.

Englische Garnpreise (8. 3.):

32er mule cops American 16—18 d per lb, 40er mule cops American 18—19 d per lb, 16er weft American 12½—14¼ d per lb, 40er weft American 14½—19 d per lb, 50er weft American 18—25 d per lb, 60er weft American 24—26 d per lb, 32er Twist cops Egyptisch 22—23 d per lb, 40er Twist cops Egyptisch 23—24 d per lb, 60er Twist cops Egyptisch 24—30 d per lb, 70er Twist cops Egyptisch 30—32 d per lb, 80er Twist cops Egyptisch 32—34 d per lb, 32er Einschlag egyptisch 21—23 d per lb, 40er Einschlag egyptisch 22—24 d per lb, 50er Einschlag egyptisch 23—25 d per lb, 60er Einschlag egyptisch 24—26 d per lb, 70er Einschlag egyptisch 25—27 d per lb, 80er Einschlag egyptisch 26—29 d per lb, 100er Einschlag egyptisch 30—32 d per lb, 20er water Bündel 16—17 d per lb, 30er water Bündel 16½—17½ d per lb, 40er water Bündel 22—24 d per lb, 36er ring beams 17—20 d per lb.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Verein Deutscher Ofenfabrikanten

er. **Düsseldorf**, 14. März. (Eig. Drahtb.) Der Verein teilt durch Rundschreiben mit, daß die Aufschläge für irische und amerikanische Oefen mit Wirkung ab 1. März von 575 v. H. auf 510 v. H. ermäßigt worden seien. Die Herdpreise seien unverändert geblieben.

Die Lage des deutschen Eisenmarktes

er. **Düsseldorf**, 14. März. (Eig. Drahtb.) Ueber die Lage des deutschen Eisenmarktes berichtet die Zeitschrift „Stahl und Eisen": Infolge der Unklarheit über die Gestaltung der Eisenpreise vom 1. März an war das Geschäft auf dem Inlandsmarkt im Februar nahezu vollständig zum Stillstand gekommen. Erteilte Aufträge wurden in großem Umfange zurückgestellt. In Neubestellungen dachte niemand und die Werke hätten von ihrer Erzeugung nichts abzusetzen vermocht, wenn sie sich nicht zu dem Zugeständnis verstanden hätten, die Februar-Lieferungen zum Märzpreise zu berechnen. Eine Aenderung der Preise hat nun allerdings nicht stattgefunden. Vielmehr haben sich die Erzeuger mit Verbrauchern, Händlern und Arbeitnehmern dahin verständigt, daß die Frage der Preisregelung auf unbestimmte Zeit verschoben wird. In weiten Kreisen ist man der Ansicht, der Eisenwirtschaftsbund hindere eine gleichmäßige Beschäftigung und man fordert deshalb seine Vertagung, weil man sich von einer Preisfestsetzung im freien Markt eine Besserung der Verhältnisse verspricht. Selbst bei der Regierung scheint man die Notwendigkeit einer Neuregelung zu empfinden. Wenigstens ist das Reichswirtschaftsministerium mit dem Roheisenverbande in Verhandlungen eingetreten, die bezwecken, diesen unter bestimmten Voraussetzungen und unter Sicherung der Verbraucher- und Arbeitnehmerbelange vom Eisenwirtschaftsbund unabhängig zu machen. Gleiche Bedenken bestehen gegen die Beibehaltung der Ausfuhrkontrolle. Es muß alles geschehen, um die Ausfuhr nach Möglichkeit zu steigern. Namentlich betonen die Walzwerke, daß die Zeit für eine Freigabe der Ausfuhr für Walzeisen, insbesondere Stabeisen, Formeisen, Bleche, Waldrahte und fertige Drahterzeugnisse gekommen sei, während hinsichtlich der Ausfuhr von Erzeugnissen der Fertigindustrie die Ansichten über die Notwendigkeit eines sofortigen Abbaues der Ausfuhrkontrolle noch stark auseinandergehen.

Landwirtschaft

Fischhandelsbericht Emden

mitgeteilt von der Seefischgroßhandlung Rübel & Anders, Emden.

Emden, 11. März. Nachstehende Preise entsprechen der gegenwärtigen Marktlage, können sich aber täglich ändern, je nach Zufuhr und Nachfrage. Die Preise verstehen sich frei Emden und Verpackung. Irrtum vorbehalten.

		Nordsee	Island			Nordsee	Island
1	Schellfisch groß . . .	4.00		23	Rotbarsch, ohne Kopf .		
2	„ „ mittel	3. 0		24	Frische Makrelen . .		
3	„ mittel . .	2.60		25	Seezungen, groß . .	18.—	
4	„ klein . . .	2.00		26	„ mittel . .	16.50	
5	„ ohne Kopf .		—	27	Steinbutt, groß . .	12.—	
6	Wittlinge	2.00		28	„ mittel . .	10.50	
7	Kabliau, groß . . .			29	„ klein . .	8.50	
8	„ ohne Kopf .	3.00	—	30	Tarbutt, groß . . .	—.—	
9	„ mittel . . .	2.50		31	„ mittel . .		
10	„ klein [Dorsch]	2.10		32	„ klein . .		
11	Seehecht groß . . .	4.00		33	Heilbutt, groß . .	8.—	—
12	„ mittel . .	—.—		34	„ mittel . .	7.—	—
13	„ klein . . .	—.—		35	„ klein . .		
14	Knurrhahn	1.80		36	Schollen, groß . .	4.50	—
15	Petermann			37	„ mittel . .	3.75	—
16	Seelachs, mit Kopf .			38	„ klein . .	3.—	—
17	„ ohne Kopf .	2.20	—	39	Rotzunge, groß . .	5.00	—
18	Lengfisch, mit Kopf .			40	„ mittel . .	3.60	—
19	„ ohne Kopf .	2.30	—	41	„ klein . .	—.—	—
20	Hailfisch	2.00		42	Limandes		
21	Katfisch	2.30		43	Scharben		—
22	Seeteufel, abgezogen .	4.00	—	44	Rochen	1.—	

Neue Zollzuschläge in Oesterreich und Ungarn

Der bisher 50fache Zollzuschlag ist seit 1. März auf das 70fache erhöht. In Ungarn sind ab 1. März 1921 an Stelle des bisherigen einheitlichen Zollaufgeldes von 1900 v. H. neue Zuschläge getreten, die nach Art der Waren abgestuft werden. Die neuen Zuschläge machen das 12- bis 70-fache des nach den Zollgesetzen zu entrichtenden Betrages aus.

Die deutsche Einfuhr nach Italien

wird nach einer Meldung aus Rom trotz der Londoner Konferenz von der italienischen Regierung in keiner Weise behindert werden, da Italien beabsichtigt, allmählich den freien Handel einzuführen.

Englisch-deutsche Preisunterschiede.

Das Cheffilder Elektrizitätsversorgungsdepartement erhielt auf Anfrage von einer deutschen Firma Offerte auf Vorratswagen zu 40 000 £, während die niedrigste englische Offerte 100 000 £ betrug.

Absatzmöglichkeiten in Spanien

Dem Bund stehen eine Reihe Adressen von Firmen aus Vigo in Spanien zur Verfügung, die sich mit dem Import befassen von 1. Waren aller Art, 2. Werkzeugen und Kleineisenwaren, 3. Möbeln, 4. Adressen von Zollagenten. Interessenten können diese Adressen auf Wunsch gegen Einsendung eines Freiumschlages vom Pressedezernat des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes, Elberfeld, Burgstraße 9, erhalten.

Im übrigen verweisen wir auf den Artikel „Geschäftslage und Absatzmöglichkeiten im spanischen Bezirk Vigo".

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 14. März 192_

Anlagepapiere	12. 3.	14. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.60	99.70
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	—	99.40
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.20	80.20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924	91.60	91.70
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.30	68.30
3½% Dtsch. Reichsanl.	68.40	68.40
3% Dtsch. Reichsanl.	67.30	67.30
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.90	83.80
4% Preuß. Konsols	66.40	66.40
3½% Preuß. Staffelanl.	57.80	57.80
3½% Preuß. Konsols	56.50	56.50
3% Preuß. Konsols	53.25	53.00
4½% Elberf. Stadtanl.	78.00	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	430	430

Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	101	101
Baltimore und Ohio	441	441
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	557½	555

Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	—	—
Deutsch.-Austral. D	385	384
Hamb.-Amer. Paketf.	187	186½
Hamb.-Südamer. Dsch.	400	400
Hansa Dampfschiffges.	322	323
Norddeutscher Lloyd	181	180½
Ver. Elbeschiffahrt	330	334½

Banken.		
Barmer Bankverein	175	175¼
Barmer Kreditbank	—	—
Berg.-Märkische Ind.	167	167
Berl. Handelsgesellsch.	231	231½
Berl. Hypoth.-Bank	116	115
Commerz u. Privatb.	210½	213½
Darmstädter Bank	180	181½
Deutsch-Asiat. Bank	495	—
Deutsche Bank	262	263½
Disconto-Komm.	245¼	250
Dresdner Bank	214	216¼
Essener Kreditanstalt	193½	194
Nationalb. f. Deutschl.	203½	205½
Osnabrücker Bank	175	177½
Reichsbank	148	147

Brauereien	12. 3.	14. 3.
Berliner Kindl	—	—
Böhm. Brauhaus Berl.	355	358
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	415	415
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	440½	440½
Höfelbrauerei Düsseld.	204	—
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	201	—
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	220	220

Industriepapiere		
Aachener Leder	516	516
Aachener Spinnerei	513	515
Accumulat-Ges. Hag.	430	428
Adler-Portlandz.	275	289
Adler-Hütten-Glas	448	448
Adler Fahrradges.	245	250
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	418	425
Alexanderwerk	264½	265½
Alfeld Gronau	545	542
Allgem. Elektr.-Ges.	278	281½
Alsen Zement	420	437
Amme, Giesecke & Konegen	370	378
Ammendorf Papier	814	819½
Anglo-Cont. Guano	383	384
Ankerwerke	258	259
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	1000	1000
dto. neue	970	990
Augsburg-Nürnberg	348	355½
Bad. Anilin-Fabrik	512	527
Balcke Maschinenfabr.	490	530
Baron, Walzwerk	990	1002
Basalt A.-G.	415	410
Bedburger Wolle	610	630
L. P. Bemberg	479	490
Carl Berg	—	—
Julius Berger	405	404½
Bergmann, Elektr.-W.	315	323
Berlin-AnhalterMasch.	247	251
Berl. Elektr. Werke	247	246
Berl. Gubener Hutfabr.	667	665
Berl. Holzkompt.	351	358
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	236	232
Berl.-Neur. Kunstanst.	245	250½
Borzellus	295	299
Bing, Nürnberger Met.	268½	272½
Bismarckhütte	630½	635
Bochumer Gußstahl-G.	480	484½
BoeddinghausReimann	378½	384
Gebr. Böhler & Co.	496	497
Bösperde Walzwerk	379½	399
Braunkohle Brikett	375	368
Braunschw. Kohle	345	535
BreitenbachPortlandz.	230¼	—
Bremer Linoleum	420	435
Bremer Vulkan	559	559
Bremer Wollkämmerei	500	499
Buderus Eisenwerk	610	615
Busch. Opt.	380	387
F. W. Busch Lüdensch.	495	520
Busch, Waggonfabrik	572	582½
Butzke & Co., Metall	275	278
Capito & Klein	622	697
Chem. Fab. Buckau	411	416
Chem. Griesheim	380	385
Chem. Fabr. v. Heyden	385	390
Chem. Weiler-ter-Meer	347	350
Chem. Ind. Gelsenkirch.	762	780
Chem. Werke Albert	552	582
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	700	711
Daimler Motoren	243	243½
Delmenh. Linoleum	389¼	400
Dessauer Gas	238	240
Deutsch-Atl. Tel.	234	225
Deutsch-Luxemb. A.-G.	309½	310
Deutsch-Niederl. Tel.	230½	234
Deutsch-Südamer. Tel.	219¼	—
Deutsch-Überseeelekt.	1005	1010
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	288	289
Deutsche Erdöl A.-G.	1010	1010
Dtsch. Gußstahl-Kugel	266	277½
Deutsche Kaliwerke	360	356
Deutsche Kunstleder	240	243
Deutsche Schachtbau	600	640
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	320	326
Dtsch. Waffen u. Mun.	570½	578
Deutsche Wollwaren	450	455
Deutscher Eisenhandel	293	295
R. W. Dinnendahl	293½	300
Dürener Metallwerke	700	695
Dürkopp Werke	510	520
Düsseld. Eisenbahnbed.	500	510
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	405	425
Düsseld. Maschinenb.	561	574¾
Dynamit Nobel	341	347½
Eisenb. Verksm.	465	489
Eisengießerei Velbert	443½	455
Elberfelder Farbenfab.	423¼	435
Elektr. sche Lieferung	210	210
Elektr. Licht u. Kraft	227½	227¾
Elektr. Untern. Zürich	—	—
Elsbach & Co.	387	390
Erdmannsd. Spin.	272	284
Eschweiler Bergwerk	310½	314
Essener Steinkohlen	384	390
Fahlberg, List & Co.	403	410
Feldmühle	393	395
Felten & Guilleaume Carlswerk	484	485
Filter u. Braut. Masch.	416	409
Finkenberg Zement	443	446¾
Flöther Masch.	399	385
Frankonia	375	—
Fraustädter Zucker	811	830
Friedrichshütte	950	958
Gaggenau Eisenwerk	270	280
Gasmotoren Deutz	214	220
Gebhard & Co.	320	325
Gelsenkirchen. Bergw.	321¼	324½
Gelsenkirchen. Gußst.	400	410
Georg Marienhütte	310	330
Gerb. u. Farb. Renner	420¼	480
Germania Portl.-Zem.	300	303
Gerresheimer Glash.	620	616½
Joh. Girmes & Co.	327	338
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	560	588
Th. Goldschmidt	780	792
Görl. Waggonfab.	395	405
Gotha Waggon	430	452
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	403	405
Hackethal Draht.	330¼	345
Hammersen	372¼	385
Hann. MaschinenEgest.	490	500
Hannov. Msch.-Wagg.	431	439½
Harburg-Wiener Gum.	379	380
Harburger Eisen u. Br.	—	—
Harkort Brg. St. Pr.	363	372
Harkort Brücken	310	315
Harkort Brück. St. Pr.	360	365
Harpener Bergbau	460	466
Hartmann-Masch.	340	351
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	625½	635
Held u. Francke	445	455
Hemmoor-Zem.	361½	370
Hilger, Verzinkerei	550	565
Hille Werk	279	284¾
Hindrichs Auffermann	301	300
Hirsch Kupfer	364¾	364¾
Hirschberg. Lederfabr.	330	350
Höchster Farbwerke	403¾	409
Hösch, Eisen	760	772
Hohenlohe-Werke	267½	292
Horch Mot.	293	309
Hotelbetriebsges.	340	344½
Hubertus Braunkohl.	492	498
Humboldt Maschinen	196½	196½
Hüttenwerke Kayser	350	365
Ilse Bergbau Ges.	575	570
J. A. John	280¼	283
Max Jüdel & Co.	348	365
Kahla Porz.	571	580
Kaiser-Keller	250	251
Kaliwerke Aschersleb.	350	355
Kammerichwerk	582	609
Kapler Masch.	300	309
Kasseler Federstahl	530	514
Kattowitz Bergbau	310½	328
Kirchner & Co., Masch.	560	575
Koch Adlernähmasch.	579½	581
Köln-Neuessen	635	640
Köln-Rottweiler	358½	365½
Kölsch Walzengießerei	681	695
König Wilh.	760	695
„ „ St. Brior	690	—
Königsborn	—	765
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	132	134½
Gebr. Körting	283	265
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Kreift	380	350
Kronprinz Metall	890	890
Gebr. Krüger & Co.	265	270
Küppersbusch & Söhne	370	376
Kyllhäuser Hütte	295	319
Lauchhammer	530	525
Laura-Hütte	355½	374½
Leipziger Piano-Zimmermann	399	399
Leipziger Werkzeug	423	435
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	625	630
Lindenberg Stahlwerk	465	500
Carl Lindström	280	295
Linke-Hoffm.	442	445
L. Loewe & Co.	305	320
C. Lorenz A.-G.	419	425
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	409	405
Lothringer Cement	407½	497½
Luckau und Steffen	300	310
Lüdenscheider Metall	450	469
Luther Masch.	365	389
Malmedie & Co. Masch.	380	394
Mannesmann Röhren	563¾	575
Märk. Portl.-Zement	567	570
Märk. Westf. Berg.	420	425
Masch.-Baum	400	415
Masch. Buckau	—	553
Mech. Weberei Linden	356	362
Dr. Paul Meyer	239	251
Mix & Genest A.-G.	320	345
Mülheimer B.-Ver.	436	445
Müller Gummi	270	270
Niederlausitzer Kohle	450	460
Nikrit Fabrik	266	285
Norddeutsche Gummi	185	183½
Norddeutsche Wollk.	428	414
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	315	326½
Oberschlesisch. Eisenin	297	309½
Oberschlesische Koks	480	518
Oeking Stahlwerk	455	474
Orenstein & Koppel	516	529
Osnabrücker Kupfer	415	426
Panzer Akt.-Ges.	320	320
Peipers Walzenguß	—	821
Phönix Bergbau	579¼	579
Jul. Pintsch	410	413
Polyphonwerke	300	309
Pongs Spinnerei	385	388
Porta, Bremer Zement	342	—
Rauchw. Walter	788	785
Reichelt Metall	875	880
Reisholz Papier	402	405
Rhein. Braunkohlen	650	660
Rheinische Möbelstoff	519	520
Rhein. Nassau Bergw.	—	850
Rhein. Spiegelglas	585	584
Rhein. Stahlwerke	520	522
Rhein.-Westf. Industrie	249	—
Rhein.-Westf. Zementind.	—	355
Rhein.-Westf. Kalkw.	571	572
Rhein. Sprengstoff	300	307
Rheydt Elektrot.	390	390
Riebeck Montan A.-G.	496	490
J. D. Riedel	465	463½
Rockstroh-Werke	350	347
Roddergrube	594	599
Romb. Hütten	328	335
Rosenthal Porz.	704	715
Rositzer Braunk.	464½	470
Rositzer Zuckerraff.	362	370
Rütgerswerke	399¾	403
Sachsenwerk	320	335
Sarotti Schokolade	1100	1110
Schering Chem. Fabr.	495	515
Ernst Schieß A.-G.	312	309¾
Schles. Zellulose	372	370
Schles. Leinen Kramsta	—	293ex
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	997	—
Hugo Schneider A.-G.	347	355
Schoeller-Eitorf	380	385
Schomburg	620	631
Gebr. Schöndorff	264	265
Schönebeck, Metall	460	500
Herm. Schött, Rheydt	570	555
Schubert & Salzer	420	430
Schuckert & Co.	235	240
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	514	516
Seck, Mühlenbau	263	264
Fr. Seiffert & Co.	362	—
Sieg. Sol. Gußstahl	300	309¾
Siemens & Halske	268½	294½
Sondermann & Stier	214	225
Steaua Romana	897	875
Stettiner Vulkan	330	338
Stöhr & Co., Kammg.	506	512
Stoewer Nähm.	460	469¾
Stolberg Zink	440	450
Gebr. Stollwerk	140	136½
Tecklenborg Schiffsw.	500	500
Telefon Berliner	376½	398
Thale Eisen	750	749¼
Thörls Oelfabr.	760	765
Leonhard Tietz	150	152
Triptis-Vorz.	345	355
Tuchfabrik Aachen	348	350
Türkische Tabakregie	—	—
Varziner Papier	668	630
Ver. Berl. Frkf. Gummi	279½	287
Ver. Chem. Charlottenb.	544½	534
Verein. deutsch. Nickelw.	555	570
Ver. Fränk. Schuhfabr.	269	263
Vereinigte Glanzstoff	879	897
Ver. Gothaniawerke	314½	314½
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schimisch	352½	358
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	339	345
Ver. Thüringer Metall	490	490
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	940	945
Victoriawerke	289½	290
C. J. Vogel, Tel.	545	545
Vogtländ. Masch.-Fbr.	289	290
Vorwärts, Biel. Spin.	259¾	260½
Vorwohler Portland	—	379
Wanderer-Werke	636	660
Warsteiner Gruben	402	424
Weser A.-G.	320	335
Wessel-Porzellan	395	385
Westeregeln Kali	545	545
Westfälische Drahtind.	252	260
Westf. Eisen Langendr.	385	389
Westf. Kupfer-Werke	315	318
Wicking Portland	375	384
Wittener Glas	780	780
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	335	345
Zellstoff Waldhof	460	473

Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	—	221
Neu-Guinea	563	550
Otavi-Minen u. Eb.	632	578
Otavi-Genußscheine	565	520

Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	96	94
Deutsche Petroleum	725	715
Benz Motor	232	235
Justus Kali	220	220
Ronnenberg	350	354
Stahlwerk Becker	320	326
Deutsch. Masch., Duisb.	332	357
Flender Brückenbau	377	378
Ludw. Ganz	247	250
Glockenstahlwerk	405	408
Halbach Masch.	227	226
Hansa Lloyd	127	123
Kabelwerke Rheydt	470	480
Weyersberg Kirschb.	340	360
R. Wolff	237	247

Schwankende Kurse

	Schluß v. 12.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	241½	241½—41½—1¼
Com.- u. Priv.-Bk.	68½	213—213½
Darmstädt. Bank	180	181—181½
Deutsche Bank	295	293½
Disk.-Gesellschaft	244	249—48¾—50
Dresdner Bank	214	216¼—215¾
Mitteld. Kred.-Bk.	178	178½—179
Nationalbank für Deutschland	204	204½—205¼
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	—	—
Hamb.-Amer. Pak.	187½	188½—189¾
dto. Südamerik. D	400	408
HansaDampfschiff	318½	326
Nordd. Lloyd	180¾	181—80¾—81
Bismarckhütte	650	653
Bochum. Gußstahl	650	685
Buderus Eisenw.	610	620—615
Dt.-Lux. Bergw.	309½	310-09¾-10½-10
Gelsenk. Bergw.	321¾	323¾
Harpener Bergb.	459	470
Hoesch Eisen und Stahl	780	788
Hohenlohe Werke	291	294
Kattowitz. Bergb.	311	316¾—317—328
Laurahütte	350	357¾
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	405	415
Mannesmannröh.	563	579—575
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	315	322
dto. Eisenind. C.H.	297	301¾
Phönix-Bergbau	581	589½
Rhein. Braunkohl. und Briketts	650	655—660
dto. Stahlw.	514	541
Rombach. Hütten	338	339
Thale Eisenhütte	750	749½
Anglo-Cont. Guan.	384	324- 31/32¾-84
Elberf. Farbfabr.	428¾	435—437
Th. Goldschmidt	780	793—95—92
Höchster Farbw.	402	510—509
Oberschl. Kokswk.	490	514
D. Uebersee Elekt.	105	1010
El. Licht- u. Kraft.	220	227½
Felten & Guilleaume	484	483¼—84
Adler-Werke	245	248
Augsb. Nürnberg. Masch.	362	361¼—363¾
Gebr. Böhler & Co.	495	—
Daimler Motoren	243	243—244
Dynamit A. Nobel	342	350—349½
Hirsch Kupfer	364	360—63¾—63-64
Köln-Rottweiler	359	363-63½-65-67-65
Rhein. Metallw.	237¼	380
Zellstoff Waldhof	430	477—476—78—73
Stettiner Vulkan	330	330¼—30—30¼
Weser Schiffbau	312	340
Deutsche Kaliw.	350	350—356
Westereg. Alkali	545	550—60—55—55
Neu-Guinea	—	—
Otavi Minen und Eisenbahn	63¾	605
dto. Genußsch.	570	550

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	12. März Geld Mk.	12. März Brief Mk.	14. März Geld Mk.	14. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2155.30	2159.70	2153.80	2158.20	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	466.50	465.50	464.00	466.00	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1017.45	1019.50	1018.95	1018.05	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1077.90	1080.10	107?.90	1030.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1412.05	1414.95	1420.55	1423.45	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	166.30	166.70	165.80	166.20	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	229.75	230.25	229.75	230.25	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	245.00	245.50	244.75	245.25	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	62.53	62.67	62.53	62.67	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	446.45	447.45	443.55	444.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1060.90	1063.10	1058.90	1061.10	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	869.10	870.90	866.60	868.40	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Osterreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	14.23	14.27	14.96	15.02	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	82.40	82.60	81.90	82.10	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	14.98	15.02	15.28	15.32	—.—	—

Von den Börsen

Köln, 14. März. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

	12. 3.	14. 3.		12. 3.	14. 3.
Engländer	243½—245½	243—246	Schweiz	1045—1065	1045—1065
Franzosen	444—448	440—447	Amerikaner	62.00—63.00	62—63
Belgier	464—468	460—467	Rumänen	—	—
Holländer	2140—2165	2140—2160	Italiener	—	—

Börsenstimmungsbild

bmz. Berlin, 14. März. (Drahtbericht unserer Börsenvertretung.) Die Einberufung einer neuen Sachverständigen-Konferenz machte auf die Börse einen günstigen Eindruck. Das Publikum nahm infolge der herrschenden Geldflüssigkeit Käufe vor, so daß es in einzelnen Spezialwerten zu recht nennenswerten Kurssteigerungen kam. Am Montanmarkt konnten Hoesch um 20 v. H. anziehen, auch Mannesmann, Harpener und Phönix wurden mehrprozentig höher bezahlt. Sehr beachtet waren Oberschlesische Werte, von denen Laurahütte und Oberbedarf bevorzugt wurden. Schiffahrtswerte waren fest, besonders Deutsch-Australier und Hamburg-Süd. Für Argo konnte wieder eine Kursfeststellung nicht erfolgen. Am Markte der chemischen Werte hatte Badische Anilin eine Steigerung von 18 v. H. aufzuweisen, auch Elberfelder Farben wurden um 7 v. H. höher bezahlt. Goldschmidt schwächten sich nach anfänglicher Festigung ab. Elektrowerte hatten durchgängig leichte Kursbesserungen aufzuweisen; unter den Metall- und Maschinenwerten machten sich spekulative Käufe in Orenstein bemerkbar, die um 10 v. H. stiegen. Auch Augsburg-Nürnberg, Rheinmetall und Köln-Rottweiler wurden bis zu 10 v. H. höher bewertet. Kaliwerte waren schwächer, Petroleumwerte zeigten sich nicht einheitlich. Deutsche Erdöl 950 etwas schwächer, Deutsche Petroleum 725 fest. Kolonial- und Valutapapiere waren abgeschwächt, besonders Otawi, die in Nachwirkung der ungünstigen Auslassungen in der Generalversammlung um 150 auf 1685 zurückgingen. Von ausländischen Eisenbahnwerten waren Kanada matt, die übrigen geschäftslos. Im späteren Verlauf neigte die Tendenz etwas zur Schwäche, nur der Markt der mit Einheitskurs notierten Werte war auf umfangreiche Käufe des Publikums hin sehr fest. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 4¼ v. H. erhältlich. In ausländischen Zahlungsmitteln zeigte sich starke Zurückhaltung: Dollar 62, Polen 7,35, Kriesnoten 13¼, Rumänen 83¾, Holländer 2150, Franzosen 446, Pfunde 244.

Berliner Produktenbörse

bmz. **Berlin**, 14. März. (Eig. Drahtb.)

Das Interesse für Mais beschränkte sich auf Käufe besserer Ware. Für spätere Lieferung herrschte große Zurückhaltung. Rauhfutter war reichlich, aber nicht billiger angeboten. Hülsenfrüchte standen weit über Bedarf zur Verfügung, Saatlupinen wurden kaum beachtet. Im Handel mit Oelsaaten war keine Belebung zu verzeichnen. Die Forderungen für Raps waren niedriger. Plata-Mais nichtamtlich: März 144—145, April 132—133.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 14. März. (Eig. Drahtb.)

Zu Wochenanfang bot die Börse eine vollkommene Ueberraschung dadurch, daß sie auf allen Märkten in ausgesprochener Festigkeit verkehrte. Diese erstaunliche Erscheinung muß mangels tatsächlicher Gründe als Auswirkung der börsentechnischen Situation angesehen werden, und insbesondere der Umstand, daß die Märkte in den letzten Wochen ziemlich entlastet waren, wird als eines der Momente anzusehen sein, die die nennenswerte Steigerungsbewegung hervorriefen. Bemerkenswerterweise blieben die Devisenpreise fast unverändert, so daß die Höherbewertung auf den Effektenmärkten nichts mit der Hausse des Jahres 1920 gemeinsam zu haben scheint. Holländer 2155, Schweizer 1055, Kabel 62¾, Dollar 61¾. Auch ausländische Werte waren daher kaum verändert. Auf den deutschen Aktienmärkten setzte die anfangs erwähnte Aufwärtsbewegung mit einer gewissen Wucht ein und trieb auf dem Montanaktienmarkt, der durchweg von ihr ergriffen war, besonders Oberschlesische Werte nach oben; Karo 312 plus 13, Oberbedarf 325 plus 15, Laura 360, auch Buderus 620 plus 25, Harpener 468—80 plus 22. Die übrigen Werte folgten mit ähnlichen Kurssprüngen. Sehr fest lagen auch Farbwerte trotz der handelspolitischen Abwehrmaßnahmen: Anilin 520 plus 11, Griesheim 387 plus 8, Holzverkohlung 319 plus 12, Scheideanstalt 494 plus 10. Am Einheitsmarkt und im Freiverkehr zeigten sich ebenfalls starke Kurserhöhungen.

Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 14. März. (Eig. Drahtb.)

Bei außerordentlich stillem Geschäft sind die Kurse für ausländische Zahlungsmittel zum Wochenanfang im allgemeinen unverändert. In Westdeutschland notierten Holland 2150—2160, England 244—245, Belgien 466—468, Schweiz 1052—1062, Dollar 62⅝—62⅞.

Wien	10. 3.	11. 3.
Berlin	1198.50	1170.00
Amsterdam	259.50	247.00
Zürich	128.25	121.25
Kopenhagen	116.75	126.25
Stockholm	53.60	51.30
Christiania	—.—	26.50
London	29.20	28.15
Marknoten	1195.50	1169.00

Prag	11. 3.	12. 3.
Berlin	120.75	121.75
Marknote	120.75	121.75
Wien	9.85	10.05

Kopenhagen	11. 3.	12. 3.
Stockholm	131.65	131.00
Christiania	95.00	95.00
Hamburg	9.50	9.50
London	22.85	22.65
Paris	41.65	41.50
Antwerpen	43.75	43.50
Schweiz	99.00	98.80
Amsterdam	201.75	200.00
Helsingfors	15.50	15.75
New York	585.00	582.00

Amsterdam	11. 3.	12 3.
London	11.36¼	11.35¾
Berlin	4.65	4.65
Paris	20.80	20.65
Schweiz	49.15	49.15
Wien	0.62½	0.65
Kopenhagen	50.40	50.00
Stockholm	65.30	62.50
Christiania	47.75	47.50
New York	2.90½	—.—
Brüssel	21.72½	21.60
Madrid	40.50	—.—
Italien	10.75	—.—

Stockholm	11. 3.	12. 3.
London	17.41	17.30
Berlin	7.20	7.20
Paris	32.00	31.95
Brüssel	33.75	33.75
Schweiz	75.40	75.00
Amsterdam	153.50	153.00
Kopenhagen	77.50	76.50
Christiania	73.50	72.50
Washington	445.00	442.00
Helsingfors	12.30	12.00

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep **Zürich**, 14. März. (Eig. Drahtbericht).

	12. 3.	14. 3.		12. 3.	14. 3.
Holland	203.35—03.75	203.25-204.00	Italien	21.75—21.85	21.75—21.90
Deutschland	9.40—9.50	9.45—9.55	Brüssel	44.00—44.50	43.70—44.20
Wien	1.25—1.35	1.35—1.45	Budapest	1.40—1.50	1.40—1.50
Prag	7.60—7.90	7.70—7.90	Neuyork	5.91—5.93	5.91—5.93
Paris	42.00—42.15	41.65—41.80	Bukarest	7.90—8.25	7.90—8.20
London	23.08—23.12	23.07—23.11	Madrid	82.00—82.50	82.00—83.00

Der Rheinisch-Westfälische Kuxenmarkt

Mitgeteilt von der Bankfirma Schwab, Noelle & Co. in Essen

Die Londoner Konferenz ist ohne Einigung der Parteien auseinandergegangen, und die Ungewißheit über die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands hat sich noch verstärkt. Es ist selbstverständlich, daß infolgedessen jegliche Unternehmungslust auf den Effektenmärkten gehemmt ist. Wenn trotzdem die Grundstimmung der Börsen fest bleibt und das nur in geringem Maß angebotene Material ohne größere Kurseinbußen Aufnahme findet, so drückt sich hierin das Vertrauen aus, daß es doch noch zu einer Verständigung kommen dürfte. Im andern Falle sagt man sich eben, daß eine Verschlechterung der allgemeinen Lage nur ein Sinken des Markkurses nach sich ziehen kann und ist dann erst recht nicht geneigt, Effektenbesitz gegen Mark einzutauschen.

Die Kursveränderungen der Kohlenwerte sind nur geringfügig. Von schweren Werten sind namentlich Ewald und Graf Bismarck gut behauptet. Fröhliche Morgensonne sind nach vorübergehender Abschwächung wieder fest, während die übrigen hierher gehörenden Werte leicht rückgängig sind. Der Verkehr in den mittleren und leichten Werten war sehr gering. Ausgesprochen schwach liegen linksrheinische Kure, dagegen sind Trier, Heinrich und Adler fest.

Erzwerte lustlos.

Verhältnismäßig am lebhaftesten ging es auf dem Kalikurenmarkt zu. Man glaubt, daß der ungünst